

LAMBDA nachrichten

5.2006 € 0,50
Sept./Okt.

Nr. 113
28. Jahrg.



Der Comic-König kommt nach Wien

Ankündigung Seite 29

BEZAHLE ANZEIGE



**Am 1. Oktober 2006 Grün wählen
Ulrike Lunacek wählen**

www.dielunacek.at



**Ich bin gut
und das ist schöul so**

online-
magazin
& dating!

REIN INS PINK!

Neu!

reisen

guide

events

kultur

news

szene

eventpics

tratsch

politik

body

fun

Calvin Klein

Calvin Klein



Ich bin dabei.

GAYNET.AT



gudrun@lambdanachrichten.at

Salonfähiger Antisemitismus

Israel rückt meist nur dann in den Blickpunkt der europäischen Lesben-, Schwulen- und Transgender-Bewegung, wenn etwa in Jerusalem CSD-Paraden von orthodoxen jüdischen Gruppierungen gestört und attackiert werden oder wenn – wie heuer – wegen des Krieges die Parade überhaupt abgesagt werden musste. Bei vielen entsteht dadurch wohl auch das Zerrbild einer homophoben israelischen Gesellschaft, das jedoch einer genaueren Überprüfung nicht standhält.

Unsere Vorstellungen von Israel werden uns in erster Linie von Medien vermittelt, die äußerst ideologisch agieren. Genauer betrachtet, ergreifen sie Partei gegen den Staat Israel und gegen Jüdinnen und Juden, wie das Beispiel des aktuellen Krieges deutlich zeigt. Die meisten Medien präsentieren Israel als außer Rand und Band geratenen militärischen Aggressor gegen PalästinenserInnen, LibanesInnen und andere Ethnien und Staaten und vor allem ZivilistInnen im Nahen Osten – und zugleich als willfährigen imperialistischen Brückenkopf der USA.

Doch dabei sollte man nicht vergessen: Seit vielen Jahren ist die Existenz dieses Staates bedroht – durch wahllose, aber vor allem gegen ZivilistInnen gerichtete Terrorhandlungen diverser Selbstmordkommandos sowie durch den Iran, der offen sein politisches Ziel – die Zerstörung des israelischen Staates – propagiert. Daher finanziert er die Hisbollah jährlich mit 150 Millionen Dollar und die Hamas mit 50 Millionen Dollar, von den zahlreich gelieferten Waffen ganz abgesehen. Über diese Fakten verlieren die Medien jedoch ebenso wenig ein Wort wie jene Teile der Linken, die das Selbst-

bestimmungsrecht der PalästinenserInnen um jeden Preis propagieren.

Die Erklärung ist so einfach wie banal und liegt auf der Hand: Antisemitismus. Um hier nicht missverstanden zu werden: Kritische Standpunkte zur israelischen Außen- und Innenpolitik sind nicht ident mit Antisemitismus – auch nicht durch Nicht-Jüdinnen und Nicht-Juden. Aber es ist doch mehr als seltsam, dass alles, was jedem Staatengebilde als Selbstverständlichkeit zugestanden wird, nämlich das Recht auf Existenz, im Falle Israels keinerlei Gültigkeit haben soll. So kritikwürdig die israelische Politik in vielen Bereichen ist, so häufig dient sie als Vorwand für und Legitimierung von antisemitischen Stereotypen.

Unser historischer Anteil daran, dass die Gründung des Staates Israel überhaupt erst logisch zwingend erschien, wird in den politischen Debatten meist völlig ausgeblendet: die Erfahrungen der GründerInnen-Generationen mit Antisemitismus, Pogromen und vor allem mit dem Holocaust. Diese prägen Leben und Bewusstsein auch der nachfolgenden Generationen nachhaltig, sie wirken als Traumata bis in die aktuelle Gegenwart fort. Ein Großteil des heutigen „Nahostproblems“ ist somit historisches europäisches Polit-Erbe; die einseitige und ausschließliche Parteinahme für die PalästinenserInnen und den Libanon negiert unsere historische Schuld und verleugnet unsere Verantwortung: die Auseinandersetzung mit und die Bekämpfung von Antisemitismen jeglicher Form. Und so bleibt nur die – vage – Hoffnung, dass der nächste Pride in Jerusalem zu einem Fest der Freude und Akzeptanz in einem friedlichen Nahen Osten wird.

Inhalt

Leitartikel:	
Salonfähiger Antisemitismus	3
Impressum	5
Durch die rosa Brille:	
Völlig Blunz'n?	5
Österreich wählt warm!	6
Que(e)rschuss:	
Wählt Österreich warm?	7
Wen ich wähle	8
Lon Williams obsiegt vor dem VwGH	10
Feige VerfassungsrichterInnen	11
Privilegierte Zweierbeziehungen	13
Kurzmeldungen Österreich	14
Die Syphilis als alter Hut?	16
Aus dem Hohen Haus:	
Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt	17
Aus dem HOSI-Archiv	18
Aus lesbischer Sicht:	
Köszönöm szépen!	19
Jugendcorner	20
Autonome Truttschn:	
Österreich – hier geht's uns gut!	21
Sportnews: Outgames 2006	22
Aus aller Welt	24
Einwurf:	
CSD als Exportartikel	28
Kultursplitter	29
Just relax:	
Leckerer für die Haut	32
LN-Videothek	33
LN-Bibliothek	34
Federico García Lorca:	
Take This Waltz	36
Sexualitäten und Beziehungen	38
LN-Discothek	39
Aufgekocht:	
Gemüsepaella	40
Szene-News	41
Szene-Blitzlichter	42

LAMBDA

nachrichten

jetzt auch komplett im Internet:
www.lambdanachrichten.at

HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

2., Novaragasse 40
Telefon 01/216 66 04
www.hosiwien.at
office@hosiwien.at

DI 19.00 Offener Abend
MI 19.00 Lesbengruppe
DO 17.30 Crew Coming-out-Gruppe (12-19 J.)
DO 19.30 Jugendabend (bis 25 J.)
FR 19.00 fallw. Frauentanzabend



jetzt Mitglied werden!

und von den vielen Vorteilen der HOSI-Card profitieren



- ↳ gratis Zusendung der **LAMBDA-Nachrichten**
- ↳ Nutzung des **Service-angebots**
- ↳ **Info-Pool**: die aktuellsten lesbisch/schwulen News
- ↳ Vergünstigungen im **HOSI-Shop**
- ↳ Ermäßigter Eintritt bei **Regenbogen-Ball & HOSIsters**
- ↳ Ermäßigter oder gratis Eintritt bei verschiedenen Veranstaltungen
- ↳ **Sonderkonditionen u.a. bei folgenden PartnerInnen:**

WHY NOT
CLUBDISOTHEK

1, Tiefer Graben 22
gratis Eintritt Freitag-
und Samstagnacht

HEAVEN
GAY NIGHT VIENNA

ermäßigter Eintritt
aktuelle Events und Location
auf www.heaven.at



JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

Einzelmassagen und Zehner-
blocks ermäßigt; Thomas
Spal, Tel. 0699 100 49 167

SPORTSAUNA

8, Lange Gasse 10
Eintritt um € 2,- ermäßigt



frauencafé

8, Lange Gasse 11
Ermäßigung bei
Veranstaltungen

praxiengemeinschaft
wien9

9, Zimmermannplatz 1
€ 10,- Rabatt auf Impfungen
und -10% auf Privatleistungen

Aktuelle PartnerInnen-Liste immer auf www.hosiwien.at

Vergünstigungen sind freiwillige Leistungen der PartnerInnen und können jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen werden.

Mit deiner Mitgliedschaft (bei Vorauszahlung € 5,50 pro Monat) unterstützt du die Arbeit der HOSI Wien. Beitrittsunterlagen auf www.hosiwien.at downloaden oder unter Tel. 0699 11811038 anfordern.



christian@lambdanachrichten.at

Impressum

28. Jahrgang, 5. Nummer
 Laufende Nummer: 113
 Erscheinungsdatum: 7. 9. 2006

Herausgeberin, Medieninhaberin

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien –
 1. Lesben- und Schwulenverband
 Österreichs (ZVR-Nr. 524 534 408)

Mitgliedsorganisation der International
 Lesbian and Gay Association (ILGA),
 der International Lesbian, Gay, Bisexual
 and Transgender Youth and Student
 Organisation (IGLYO) und der European
 Pride Organisers Association (EPOA)

Chefredaktion

Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler

Redaktion

Bettina Nemeth, Ing. Christian Högl,
 Helga Pankratz, Mag. Martin Weber,
 Petra M. Springer

Artdirektion & Produktion

Christian Högl (www.creativbox.at)

Anzeigen

Es gilt die Inseratenpreisliste 2006
 Kontakt: Christian Högl, 0699 11811038

Druck

AV-Astoria Druckzentrum GmbH
 Faradaygasse 6, 1030 Wien

Redaktions- und Erscheinungsort

HOSI Wien, Novaragasse 40,
 1020 Wien, Tel./Fax (01) 216 66 04
 lambda@hosiwien.at, www.hosiwien.at
 www.lambdanachrichten.at

Abonnement

Verandgebühren für 6 Ausgaben € 15,-

Konto

BA-CA 0023-57978/00, BLZ 12.000
 BIC: BKAUATWW
 IBAN: AT71 1100 0002 3579 7800

LeserInnenbriefe und Beiträge für die
 Zeitung sowie Bestellungen früherer
 Ausgaben der *LN* an obige Adresse.
 Nachdruck nur mit Quellenangabe und
 gegen Belegexemplar erwünscht!

Erscheinungstermin der nächsten
 Nummer: 8. November 2006
 Redaktionsschluss: 25. 10. 2006

Völlig Blunz'n?

Wie bringe ich LeserInnen, denen laut Selbsteinschätzung Politik „völlig Blunz'n“ ist, dazu, diese beiden Spalten zu Ende zu lesen? Na, immerhin, den ersten Satz haben wir ja schon geschafft! Ich bin nämlich der Ansicht, dass die meisten Menschen durchaus politisch sind. Sie mögen nur das Wort „Politik“ nicht, das für sie aus verschiedenen Gründen sehr negativ besetzt ist. Dabei haben sie durchaus sehr konkrete Meinungen zu den verschiedensten Themen.

Aber es hat sich bei vielen eine gewisse Resignation eingestellt. „Die Politiker“ seien ja, wie man zu wissen glaubt, nur auf ihre eigenen Vorteile und Privilegien bedacht und kümmern sich nicht um das, was ihre WählerInnen wollen. Viele werden am 1. Oktober daher nicht wählen gehen. Wozu auch? „Egal, wen ich wähle, es ändert sich ja sowieso nix!“ – Oder sie gehen ins Wahllokal, um justament einer der vier Protestparteien (FPÖ, BZÖ, KPÖ und Liste Martin) ihre Stimme zu geben und es „denen da oben“ zu zeigen, ihnen „einen Schuss vor den Bug zu geben“.

Und was erreichen sie damit? Genau das Gegenteil von dem, was sie erreichen wollen: Die NichtwählerInnen bekommen das, was die anderen wählen. Ebenso jene, die mit BZÖ, KPÖ oder Liste Martin eine Partei wählen, die wahrscheinlich nicht (mehr) im Parlament vertreten sein wird. Und wer der FPÖ auf den Leim geht, stärkt eine destruktive Opposition bzw. die nächste willfähige Koalitionspartnerin der ÖVP.

Warum ist denn in Österreich nichts weitergegangen? In den letzten sechseinhalb Jahren gab es de facto eine Alleinregierung der ÖVP unter ihrem absolutistischen Herrscher Wolfgang Schüssel. FPÖ und BZÖ haben vor allem

ihre Inkompetenz (mehr MinisterInnen-Wechsel gab es in Österreich in so kurzer Zeit noch nie) zur Schau gestellt und waren mit internen Grabenkämpfen beschäftigt. Und seit 1983 gibt es im Nationalrat eine rechte Mehrheit – also auch zu Zeiten der kleinen und großen Koalition unter den SPÖ-Kanzlern Sinowatz, Vranitzky und Klima. Die ÖVP hat es meist gut verstanden, diese Mehrheit als Druckmittel gegen die SPÖ auszuspielen.

Deshalb sind z. B. bildungs- und gesellschaftspolitische Reformen gegen die Konservativen nicht durchsetzbar gewesen. Die ÖVP ist seit vollen zwei Jahrzehnten (!) in der Regierung. Kein Wunder, wenn viele den Eindruck haben, es ändert sich nix! Es liegt im Wesen einer christlich-konservativen Partei zu bewahren, Änderungen zu blockieren oder sie allenfalls sehr langsam zuzulassen. Österreichs Lesben und Schwule können ein Lied davon singen. Die strafrechtliche Entkriminalisierung (Stichwort § 209) hat sehr lange auf sich warten lassen und wurde erst 2002 gegen den Willen der ÖVP durch ein Urteil des Verfassungsgerichtshofs durchgesetzt. Besonders schäbig war die Haltung dieser Partei auch bei der erst im Vorjahr erfolgten Rehabilitierung der homosexuellen NS-Opfer. Und bei gleichgeschlechtlichen Partnerschaften sind Schüssel & Co nicht einmal in Ansätzen bereit, die europäische Rechtsentwicklung nachzuvollziehen.

Es ist Zeit für Veränderung. Deshalb ist es wichtig, am 1. Oktober wählen zu gehen und auch möglichst viele FreundInnen, Bekannte und Verwandte zur Stimmabgabe für die SPÖ oder – mit Vorbehalt (wegen deren Bereitschaft, Mehrheitsbeschafferin für die ÖVP zu spielen) – auch die Grünen zu motivieren. Weil es eben nicht „völlig Blunz'n“ ist!



Österreich wählt warm!

Hatten wir in den Anfangszeiten der HOSI Wien noch Parteienbefragungen durchgeführt, um die Haltungen der einzelnen Parteien zu lesbisch-schwulen Anliegen zu dokumentieren, hat sich dies heute mehr als erübrigt. Durch ihre Aktivitäten in Regierung und Parlament haben uns die einzelnen Parteien mehr als deutlich vor Augen geführt, wie sie zu unseren Anliegen stehen. Auch anfängliche Ausflüchte, nebuloses Herumreden und Einlullungsrhetorik haben sich inzwischen als das entlarvt, was sie sind. Die Wahl sollte Lesben und Schwulen daher nicht wirklich schwerfallen.

Die HOSI Wien wird jedoch ihrer Tradition folgend auch anlässlich der Nationalratswahl 2006 eine Podiumsdiskussion veranstalten, zu der wir je eine/n Vertreter/in der wahlwerbenden Parteien eingeladen haben. Wer sich noch unsicher ist, wen er/sie wählen soll, bzw. wer sich über die spezifischen Detailunterschiede in den Positionen der einzelnen Parteien informieren möchte, sollte sich die Wahldiskussion am 19. September im Wiener HOSI-Zentrum nicht entgehen lassen (siehe Kasten unten).

Die *LN* haben auch wieder Leute aus der Bewegung und Sze-

ne befragt, welche Partei sie diesmal wählen wollen und warum. Die eingegangenen Antworten finden sich auf den Seiten 8-9.

Klare Sache – klare Fakten

Zwei grundlegende politische Fakten sollten Lesben und Schwule am Wahltag auf jeden Fall bedenken und bei ihrer Entscheidung berücksichtigen:

★ Seit 1983 – also seit 23 Jahren! – besteht im Nationalrat eine rechte/bürgerliche Mehrheit aus ÖVP, FPÖ und später BZÖ.

★ Seit 1986 – also seit 20 Jahren! – ist die ÖVP in der Bundesregierung vertreten.

In diesen beiden Umständen liegt die Hauptursache dafür, dass Österreich heute in Sachen Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen Schluss-

licht in ganz Europa ist. Auch in der Zeit nach 1983, in der die SPÖ mitregiert hat (bis 2000), haben die konservativen Parteien, allen voran die ÖVP, jeden Fortschritt mit allen Mitteln verhindert und blockiert. Da die SPÖ in all den Jahren keine Mehrheit im Nationalrat hatte (auch nicht gemeinsam mit den Grünen), konnte sie gegen den Willen der ÖVP nichts für Lesben und Schwule durchsetzen.

Es liegt also auf der Hand, dass sich der Stillstand in Österreich in Sachen Lesben- und Schwulenrechte so lange nicht ändern wird, solange es keine fortschrittliche Mehrheit im Nationalrat gibt.

Eine solche herbeizuführen liegt auch an uns, an jeder einzelnen Lesbe und an jedem einzelnen Schwulen. Dieser persönlichen Verantwortung sollten sich jede und jeder am 1. Oktober in der Wahlzelle bewusst sein! (Vgl. auch *Que(e)rschuss* auf S. 7.)

Podiumsdiskussion zur Nationalratswahl 2006

Bereits zugesagt haben:
Kurt Stürzenbecher, SPÖ
Ulrike Lunacek, Die Grünen
Heidi Ambrosch, KPÖ

ÖVP, FPÖ und BZÖ haben uns noch nicht bekanntgegeben, wen sie zur Diskussion schicken wollen.

Datum/Uhrzeit: Dienstag, 19. September 2006, 19 Uhr
Ort: HOSI-Zentrum, Novaragasse 40, Wien 2 – **Eintritt frei!**



kurt@lambdanachrichten.at

**Kurt
Krickler**

Wählt Österreich warm?

Beziehungsweise: Wählen überhaupt Österreichs Schwule und Lesben selbst warm? Also für ihre ureigensten Interessen? Ich hege immer mehr Zweifel daran, liest man so manche Stellungnahmen, Kommentare oder Postings in den einschlägigen Medien und auf den diversen schwul-lesbischen Websites, wo man auch erfährt, dass angeblich fast die Hälfte der Homosexuellen nicht einmal das Naheliegendste zur Verbesserung ihrer Situation zu tun gedenkt, nämlich ihre Stimme der SPÖ oder den Grünen zu geben – jenen beiden Parteien, von denen klar ist, dass sie die rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen durchsetzen werden, sollten sie endlich von den WählerInnen mit einer Mehrheit im Parlament ausgestattet werden.

Stockholm-Syndrom

Viel ist in den letzten Tagen vom „Stockholm-Syndrom“ die Rede gewesen: von der Identifikation mit den eigenen Unterdrückern und Peinigern. Ich fürchte, auch viele Schwule (Lesben wahrscheinlich weniger) leiden an einer Art kollektivem Stockholm-Syndrom. Dass Schwule und Lesben ihre Stimme immer noch der ÖVP, der FPÖ oder dem BZÖ geben, ist für mich nur mehr psychopathologisch zu erklären. Offenbar gehört es zur verinnerlichten Homophobie bzw. zur Verdrängung des eigenen Minderwertigkeitskomplexes, unter dem diese Leute – vermutlich unbe-

wusst – wegen ihrer Homosexualität leiden, dass sie die Diskriminierung und auch die rechtliche Ungleichbehandlung trotz der offensichtlichen Fakten nicht nur leugnen, sondern fast trotzig die homophoben Parteien auch noch mit ihrer Stimme unterstützen – um sich damit offenbar beweisen zu wollen, eh nicht unterdrückt zu werden und gleichwertig wie alle anderen zu sein.

Dieser Selbstbetrug funktioniert scheinbar. Wie – das wird mir wohl ewig ein Rätsel bleiben. Denn wer auch nur ein Quentchen lesben- und schwulenpolitisch interessiert ist und die letzten acht Jahre nicht in völliger Isolation von der Umwelt in einem Kellerverlies zugebracht hat, muss doch längst mitgekriegt haben, dass wir Lesben und Schwule von der ÖVP auch nicht die noch so kleinste rechtliche Verbesserung zu erwarten haben!

Ich könnte ja noch nachvollziehen, wenn Schwule erklärten, ihnen sei die Gleichberechtigung als Schwule nicht wichtig, das sei für sie kein Kriterium, sie wählen die ÖVP, weil..., weil... sie eben konservativ seien – sorry, ich kann mich in einen ÖVP-Wähler nicht hineinversetzen, mir fällt eigentlich kein einziger triftiger Grund ein, warum man ÖVP wählen könnte/sollte. Aber gehen wir davon aus, dass es für einige solche Gründe gibt. Eine solche ideologische Argumentation kann ich ja noch akzeptieren. Was ich aber nicht aushalte, ist der Ver-

such ÖVP-wählender Schwuler, auch die Schwulen- und Lesbenpolitik der ÖVP zu verteidigen und diese schönzureden – oder zu behaupten, die SPÖ hätte ja auch nichts für uns getan, als sie in der Regierung war, wobei völlig die Tatsache ausgeblendet wird, dass die SPÖ seit 1983 (!) keine Mehrheit im Nationalrat hat – auch nicht gemeinsam mit den Grünen (siehe auch S. 6).

Wenigstens einmal!

Es ist auch eine triviale Binsenweisheit, dass unter konservativen Regierungen kaum Fortschritte für Lesben und Schwule erfolgen. Das zeigen ja auch die ausländischen Beispiele. So wäre die Einführung der Eingetragenen Partnerschaft in Deutschland unter einer CDU-geführten Regierung einfach unvorstellbar gewesen. Das war nur unter der rot-grünen Regierung möglich, so wie in Spanien die Öffnung der Ehe auch nur durch die linke Mehrheit im Parlament möglich war. Oder Großbritannien: Auch

wenn man Tony Blair wegen seiner Irak-Politik am liebsten vor einem Kriegsverbrechertribunal sehen möchte, bleibt doch unbestritten, dass seine Labour-Party das Vereinigte Königreich in Sachen Lesben- und Schwulrechte von der Roten-Laternen-Position an die Europaspitze katapultiert hat.

Zu glauben, ohne fortschrittliche Mehrheit würden in Österreich gleichgeschlechtliche Partnerschaften niemals rechtlich gleichgestellt, ist schlicht Realitätsverweigerung. Ich verstehe nicht, warum viele konservative Homosexuelle nicht wenigstens einmal zu Wechselwählern werden und über ihren bürgerlichen Schatten springen (können), um einmal für vier Jahre eine linke Mehrheit zu ermöglichen, die dann in einer Legislaturperiode die ausstehende rechtliche Gleichstellung durchsetzt. Nach vier Jahren könnten sie dann ja – und bis an ihr Lebensende – wieder nach ihrer persönlichen ideologischen Vorliebe konservativ wählen!

www.wahala.at

MAG. JOHANNES
WAHALA
— PSYCHOTHERAPIE
COACHING / SUPERVISION

- Gleichgeschlechtliche u. transGender Lebensweisen
- Coming-out-Prozesse ■ Beziehungen und Sexualität
- Mann-Sein als Herausforderung ■ Lebenskrisen / Sinnfragen

A-1060 Wien, Windmühlg. 15/1 Tür 7
EMAIL praxis@wahala.at **TEL 585 69 60**

Wen ich wähle

Die **IN** haben Leute aus der Bewegung und Szene befragt, welche Partei sie diesmal wählen und warum. Hier die eingegangenen Antworten:

Alfons Haider Schauspieler und Moderator

FOTO: INGE PRADER



Mit Bruno Kreisky und Christian Broda und der Aufhebung des berüchtigten § 129 StGB (Totalverbot der weiblichen und männlichen Homosexualität) im Jahr 1971 begann

die Sozialdemokratie, sich politisch für die Rechte der Homosexuellen einzusetzen. Das heißt, seit Jahrzehnten, als es noch keine Liberalen oder Grünen gab, entwickelte sich eine staatstragende Kraft in Österreich, die langsam aber sicher zukunftsorientiert an der Gleichstellung aller Menschen arbeitete und weiter arbeitet, auch wenn das nicht wählerstimmenfördernd war. Ich glaube und vertraue dieser politischen Richtung – deshalb gilt für mich: Nur ein Bundeskanzler Alfred Gusenbauer bedeutet eine enorme Verbesserung der Rechte jener „anders“ lebenden österreichischen Männer und Frauen.

Helga Pankratz Autorin & Kulturarbeiterin

FOTO: MICHI BRÜCKMÜLLER



Der Gusi, der Gusi, der hat – fast – so sinnliche Lippen wie der Yassir Arafat. Das ist weder ein Argument noch ein Trost. Vranitzky hat(te) den noch wilderen Erdbeer-Bussimund. Doch für mich als linke lesbische Feministin ist das egal bei der Wahl der Qual. Der Stehsatz vom „kleineren Übel“, den ich mir seit Jugendzeiten beim SP-Wählen auf sagte, ist obsolet geworden: Sechseinhalb Jahre Schwarzblaurange haben klar gezeigt, was das echt große Übel ist. Ich zeige Schlüssel & Co gern die (rosa)rote Karte.

Dennis Beck Obmann der AIDS-Hilfe Wien, Geschäftsführer im Gesundheitsbereich

FOTO: SCHUSTER



Bei dieser Wahl geht es um viel! Am 1. Oktober wird sich entscheiden, ob weiterhin rein ökonomische Sichtweisen und Interessen kleiner einflussreicher Kreise die wichtigen Entwicklungen unseres Landes bestimmen. Ich wünsche mir ein Österreich, in dem solidarisches Miteinander, demokratische Kultur, Fairness und der Einsatz für soziale Gerechtigkeit mit einer vernünftigen Wirtschaftspolitik verbunden werden. Ich wünsche mir eine Regierung, die endlich die vollständige Gleichberechtigung für Schwule, Lesben und Transgenders in Österreich umsetzt. Deshalb wähle ich SPÖ.

Gudrun Hauer Politologin, **IN**-Chefredakteurin

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Sechs Jahre Schwarz-Blau-Orange sind genug. Sie haben dieses Land fast zur Unkenntlichkeit entstellt und tiefste Spuren der Verwüstung hinterlassen. Ich bin gegen den gesellschaftspolitischen Backlash zurück in die 1950er und 60er Jahre, gegen die Demontage des Sozialstaates, gegen Neoliberalismus und für Selbstbestimmung und Demokratisierung: für Frauen, für Lesben, Schwule und Transgenders, für AusländerInnen. Und weil sich die Grünen zu stark an die ÖVP anbiedern, wähle ich diesmal die SPÖ – als Signal für eine rot-grüne Koalition.

Bettina Nemeth HOSI-Wien-Obfrau, techn. Angestellte

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Ich wähle grün. Weil sie mutig neue Themen ansprechen wie Altersheime für Lesben und Schwule. Weil sie mir als lesbischer Frau die Entscheidung zwischen ZiP und Ehe selbst überlassen wollen. Und weil die SPÖ einen willensstarken Partner braucht, der ihr auch mal in den Hintern tritt.

Hermes Phettberg Publizist & Elender

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Ich wähle die SPÖ, damit eine Chance besteht, die jetzige schreckliche Regierung zu verjagen. Und ich flehe zu mir, dass dem Gusenbauer jede Menge Charisma einfließen möge.

Philipp Wagner Historiker, Trainer

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Meine Stimme gehört am 1. Oktober den Grünen. Das liegt nicht nur daran, dass sie glaubhaft die sozialen Anliegen diverser Gruppen – von MigrantInnen genauso wie von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen – ernst nehmen, sondern auch an ihrer Ausformulierung sinnvoller Änderungswünsche in Umwelt- und Wirtschaftsfragen. Sie haben sich, was ihre Politik betrifft, als konsequent und glaubwürdig erwiesen. Diese Partei sähe ich gerne stärker im Nationalrat (und anderswo).

Dieter Schmutzer

Lebens- und Sozialberater,
Kommunikationstrainer

FOTO: MELICHOIR MÜLLER



Ich gehöre der altmodischen Spezies an, für die Politik mit Gesinnung, mit Inhalten und Programmen, nicht mit der Tagesverfassung zu tun hat. Wie telegen, wie „charismatisch“, wie *Seitenblicke*-geeicht SpitzenkandidatInnen sind, ist mir relativ Wurscht. Beim Gedanken, dass es noch einmal vier Jahre so zynisch-überheblich weitergehen könnte (bei Sozial- und Gesundheitswesen, Bildung, Frauen, AusländerInnen, aber auch bei lesbisch-schwulen und Transgender-Angelegenheiten), wird mir speiübel. Es gilt also, Schüssel und sein Gruselkabinett jedenfalls zu verhindern. So wie Teile der Grünen (leider) mit den Schwarzen kokettieren, bleibt daher nur eine Wahl: SPÖ.

Kurt Krickler

HOSI-Wien-Generalsekretär

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Ich wähle SPÖ, damit sich Schwarz-Grün erst gar nicht ausgeht. Eine grüne Partei, die sich allen Ernstes vorstellen kann, ganz einfach mit der FPÖ bzw. dem BZÖ die Stelle des Juniorpartners und Steigbügelhalters der Schüssel- und Tancsits-ÖVP zu tauschen, muss ja von allen guten Geistern verlassen sein und ist für mich schlicht unwählbar. Allein dass die Grünen überhaupt auch nur ansatzweise ihre Positionen als ÖVP-kompatibel betrachten, stellt ja eine Bankrotterklärung der Sonderklasse dar. Oder sind sie so naiv, anzunehmen, die ÖVP werde sich ihnen zuliebe um 180° drehen? Sollte sich Rot-Grün ausgehen, es aber zu keiner rot-grünen Regierung kommen, werde ich allerdings mein ganzes Leben nie wieder eine dieser Parteien wählen!

Autonome Truttschn

Präsidentinnen

FOTO: FOTOSTUDIO.AT



Die Autonomen Truttschn Österreichs haben beschlossen, 2006 nicht für den Nationalrat zu kandidieren – das ist die schlechte Nachricht.

Die zweite schlechte Nachricht ist, dass zwar so viele Parteien mit realen Chancen wie noch nie auf dem Wahlzettel stehen, dass aber zwei Drittel von ihnen in Wirklichkeit nicht wählbar sind (fragen Sie jetzt nicht, welche!). Die dritte schlechte Nachricht ist, dass Heide Schmidt nicht mehr in der Politik ist. Und die gute? Die erfahren wir hoffentlich nach den Wahlen...

where you feel at home...

mango

bar

Sa 16.9.

Limskaya Night

Eristoff Limskaya
nur € 1,-



20.9.–8.10.

O'zapft is!

mehr als 10 internationale Biere zu „Special-Preisen“!



täglich 21:00–04:00 | 1060 Wien, Laimgrubengasse 3 www.mangobar.at

Lon Williams obsiegt vor dem VwGH

Im Herbst vor zwei Jahren löste der „Fall“ des US-Staatsbürgers Lon Williams großes Medieninteresse aus: Die österreichischen Behörden hatten sich geweigert, seine in den Niederlanden mit einem Deutschen geschlossene Ehe anzuerkennen und ihm als Ehegatten eines EU-Bürgers eine Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigung zu erteilen. Sein deutscher Ehegatte Thomas konnte daraufhin die ihm bei einer internationalen Organisation in Wien angebotene Stelle nicht annehmen, weil der Familiennachzug des Ehegatten nicht möglich war. Durch die Vorgangsweise der Behörde wurde auch Thomas' Recht als EU-Bürger, sich überall in der EU niederzulassen, verletzt.

Williams – unterstützt vom Wiener Rechtsanwalt Hubert Wagner und der HOSI Wien – bekämpfte den negativen Bescheid der Behörde, der Sicherheitsdirektion für das Bundesland Niederösterreich, beim Verfassungsgerichtshof. Dieser stellte jedoch in seiner skandalösen Entscheidung im Oktober 2004 keinerlei Verfassungswidrigkeit fest und weigerte sich

völlig EU-rechtswidrig, die Sache dem Gerichtshof der Europäischen Gemeinschaften (EuGH) in Luxemburg zur sogenannten Vorabentscheidung vorzulegen, immerhin handelte es sich um eine Frage der richtigen Anwendung von EU-Recht, nämlich der EU-Verordnung 1612/68, die das Recht auf Freizügigkeit innerhalb der EU regelt (vgl. *LN 1/05*, S. 11 ff, sowie www.hosiwien.at/?p=429). Allerdings trat der VfGH die Sache dem Verwaltungsgerichtshof zur weiteren Entscheidung ab.

VwGH hebt Bescheid auf

Der VwGH hat nun am 22. Juni 2006 in seinem ein Monat später veröffentlichten Erkenntnis (Zl. 2004/21/0259) den angefochtenen Bescheid wegen Rechtswidrigkeit aufgehoben und die Republik Österreich dazu verurteilt, Lon Williams die Verfahrenskosten zu ersetzen. Die Aufhebung des Bescheids erfolgte aus formalen Gründen: Die belangte Behörde, die sich für nicht zuständig erklärte, hätte – da der Beschwerdeführer auf einer schriftlichen Entscheidung be-

stand – den Antrag nicht einfach wegen sachlicher Unzuständigkeit zurückweisen dürfen, sondern an die zuständige Behörde zur Behandlung weiterleiten müssen.

Der VwGH befasste sich ausdrücklich nicht mit der inhaltlichen Frage, ob der Begriff „Ehegatte“ in der zum Zeitpunkt der Antragstellung gültigen Fassung der EU-Verordnung auch gleichgeschlechtliche EhegattInnen umfasste, „zumal das bejahendenfalls auch zur Aufhebung des angefochtenen Bescheides geführt hätte“, sich also an der Entscheidung des VwGH ohnehin nichts geändert hätte. Ein diesbezüglicher Spruch hätte – wie auch der VwGH andeutete – nur mehr historischen Wert gehabt, denn sowohl das EU- als auch das österreichische Recht haben sich auf diesem Gebiet mittlerweile weiterentwickelt: Das österreichische Fremdenrecht wurde durch das Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetz (NAG) 2005 ersetzt (vgl. *LN 4/05*, S. 18 f), die EU-Verordnung durch die neue EU-Freizügigkeitsrichtlinie 38/2004, die am 30. April 2006 Gültigkeit erlangte, geändert (vgl. *LN 4/06*, S. 30).

Sicherheitshalber hatte die HOSI Wien aber gleich am 2. Jänner 2006, als das NAG in Kraft trat, dem VwGH eine Eingabe übermittelt, in der sie schlüssig durchargumentierte, dass der Ehegatten-Begriff sowohl in der alten EU-Verordnung als auch in der neuen Richtlinie gleichgeschlechtliche EhegattInnen miteinschließe. Diese Eingabe der HOSI Wien sowie das Erkenntnis des VwGH



Lon Williams

sind im vollen Wortlaut auf dem Website der HOSI Wien nachzulesen: www.hosiwien.at/?p=463.

Neuer Fall

Der Ausgang einer Überprüfung der alten EU-Verordnung in Luxemburg wäre unsicher gewesen. Mit der neuen Richtlinie ist die Definition des Ehegatten-Begriffs indes wesentlich eindeutiger geworden. Aber vielleicht wird ja eine Überprüfung durch Luxemburg ohnehin nie nötig. Denn in einem neuen Fall, den die HOSI Wien zur Zeit betreut, haben sowohl die politische als auch die Verwaltungsebene (MA 20) in Wien bereits signalisiert, eine im Ausland geschlossene gleichgeschlechtliche Ehe anerkennen zu wollen. Konkret geht es um ein österreichisch-australisches Paar, das ebenfalls in den Niederlanden geheiratet hat. Der australische Ehemann des Österreicherers möchte, sobald alle formalen Voraussetzungen, wie regelmäßiges Einkommen etc. erfüllt sind, um Niederlassungsbewilligung in Österreich ansuchen.

KURT KRICKLER

VILLA DE LOS SUEÑOS
 A GAY MEN'S GUESTHOUSE
 Benidorm, Costa Blanca
 Tel. (0934) 965863834
 Fax (0934) 965862106
www.villadelossuenos.com

Feige VerfassungsrichterInnen

Seit rund 25 Jahren gibt es eine umfangreiche und grundlegende Judikatur des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) in Straßburg zu Transgender-Rechtsfragen. So gilt seit Jahren als etablierte Rechtsprechung, dass die Europäische Menschenrechtskonvention Transgenderpersonen das Recht garantiert, nach Vornahme geschlechtsanpassender Operationen in ihrem neuen Geschlecht rechtlich anerkannt zu werden. Dazu gehören die Änderung der Eintragung des Geschlechts im Geburtenbuch genauso wie die Ausstellung neuer Dokumente und Ausweispapiere, die dem neuen Geschlecht entsprechen, und die Annahme eines entsprechenden neuen Vornamens.

Keine Frage, dass sich auch der Verfassungsgerichtshof an diese etablierte Judikatur des EGMR halten muss. Daher war es weder überraschend noch besonders sensationell, dass der VfGH in

seinem am 8. Juni gefassten und ein Monat später veröffentlichten Erkenntnis (Zl. V 4/06) einer Beschwerdeführerin recht gab, die sich dagegen wehrte, dass die Behörde von ihr verlangte, sie müsse sich nach erfolgter Geschlechtsanpassung erst scheiden lassen, bevor sie in ihrem neuen Geschlecht rechtlich anerkannt werden könne. Die Behörde hatte sich dabei auf den sogenannten Transsexuellen-Erlass des Innenministeriums vom November 1996 berufen, der vorsah, dass eine Korrektur des Geschlechts im Geburtenbuch nur bei ledigen AntragstellerInnen vorzunehmen sei. Die Absicht damit war natürlich, die „Entstehung“ gleichgeschlechtlicher Ehen zu verhindern. Angesichts der Judikatur der EGMR konnte jedoch dieses „Druckmittel“, verheiratete Transgenderpersonen zur Scheidung zu zwingen, nur so lange eingesetzt werden, bis sich auch in Österreich ein/e Kläger/in fand.

Bananenrepublik

Das Innenministerium hatte indes dermaßen schlampig herumgeführt, dass der VfGH sich nicht einmal inhaltlich mit der Frage auseinandersetzen musste, sondern die Sache schon allein aufgrund der formalen Fehler zugunsten der Beschwerdeführerin entscheiden musste: Das Innenministerium hatte es seinerzeit verabsäumt, den Erlass „gehörig“ kundzumachen, also im Bundesgesetzblatt zu veröffentlichen. Der Erlass bzw. dessen Bestimmungen, die den Charakter einer Rechtsverordnung hatten, mussten daher allein schon aus diesem formalen Grund vom VfGH aufgehoben werden. Darüber hinaus hat überhaupt keine rechtliche Grundlage dafür bestanden, die Korrektur des Geschlechts im Geburtenbuch an die Bedingung zu knüpfen, dass die betreffende Person unverhei-



ratet sein müsse. Im § 16 Personenstandsgesetz, der die Änderungen unrichtig gewordener Einträge regelt, steht jedenfalls nichts darüber. Das Innenministerium als Exekutive hat sich also Kompetenzen der Legislative angemahnt, was in einem Rechtsstaat indes nicht geht!

Und außerdem: Mit der Operation seien bereits vollendete Tatsachen geschaffen worden. Die Gleichgeschlechtlichkeit der EhepartnerInnen trete ja nicht erst durch die Ausbesserung des Geschlechts im Geburtenbuch, sondern schon zuvor durch die Geschlechtsumwandlung ein! Rechtlich also eine klare Sache.

Jedenfalls ist man immer wieder erstaunt, dass die österreichischen Behörden und Ministerien auf einem Niveau dahinwankeln, das man eher von mittelamerikanischen Bananenrepubliken erwarten würde. Auch im Fall Lon Williams (siehe S. 10) war

Bärenstammisch
jeden 4. Mittwoch im Monat

ALTE LAMPE

Live Piano Musik
WIENS ÄLTESTE GAY BAR

WIEN 4, HEUMÜHLGASSE 13
010-010 - 010 010 010 | 010-010 - 010 010 010 | 010 - 010 010 010

www.altelampe.at lampe@altelampe.at

DIE GRÜNEN

Norbert Zach Behindertenbetreuer
& Muhamed Mesic Jurist/
Japanologe:

Ich wähle Grün, weil

... ich möchte, dass mein Freund bei mir in Österreich bleiben darf und wir leben können wie jedes andere Paar.

www.dielunacek.at

BEZAHLTE ANZEIGE

die Behörde überfordert, banalste rechtliche bzw. bürokratische Vorgänge abzuwickeln.

Auf verlorenem Posten

Eines zeigt dieser Transgender-Fall ebenfalls: Die Politik, die Parteien, die Behörden stehen immer mehr auf verlorenem Posten, wenn es darum geht, Kontrolle über die Sexualität, das Geschlecht oder die Fortpflanzung der Menschen auszuüben. Und das ist gut so! Bizarr und grotesk wirken da nur die kläglichen und verzweifelten, letztlich aber doch zum Scheitern verurteilten Versuche der Politik, sich dem entgegenzustellen. Ähnlich lächerlich ist es ja, alleinstehende oder in einer lesbischen Beziehung lebende Frauen von der künstlichen Befruchtung auszuschließen bzw. sie zum Geschlechtsverkehr zu zwingen, wollen sie schwanger werden. Man erinnere sich nur, wie Schwarz-Blau im Dezember 2004 anlässlich der Novellierung des Fortpflanzungsmedizingesetzes krampfhaft an der Strafbarkeit von Männern festhielt, die ihr Spermium für privat organisierte künstliche Insemination zur Verfügung stellen – als ob die Justiz normalerweise nachweisen könnte, ob die Zeugung durch Geschlechtsverkehr oder etwa – ohne solchen – durch Einbringung des bereitgestellten Samens mittels einer Spritze, etwa durch die Freundin der schwanger werden wollenden Frau, erfolgt ist (vgl. *LN* 1/05, S. 17).

Schaler Nachgeschmack

Besagtes VfGH-Erkenntnis hinterlässt auf jeden Fall einen schalen Nachgeschmack – insbesondere

durch den Umstand, dass sich der VfGH davor gedrückt hat, deutlich zu sagen, was jetzt mit der gleichgeschlechtlichen Ehe tatsächlich rechtlich ist. Denn immerhin gibt es da noch das Ehe-recht bzw. den § 44 ABGB, der die Ehe als eine Verbindung von zwei Personen verschiedenen Geschlechts definiert. Doch offensichtlich waren die VerfassungsrichterInnen zu feig, sich damit neuerlich zu befassen. Zu diesem Aspekt merken sie bloß an:

Die Beurkundung des Geschlechts einer Person kann nicht durch den Bestand einer Ehe gehindert werden. Ob umgekehrt die durch die Änderung des Geschlechts eintretende Gleichgeschlechtlichkeit bisheriger Ehepartner am Fortbestand der Ehe etwas ändert oder deren Auflösung herbeiführt, erzwingt oder ermöglicht, hat jedenfalls nicht die mit der Änderung der Eintragung im Geburtenbuch befaste Personenstandsbehörde zu beurteilen. Der Frage ist daher im vorliegenden Zusammenhang auch vom Verfassungsgerichtshof nicht nachzugehen.

Wieso plötzlich diese noble Zurückhaltung, fragt man sich unwillkürlich. Was soll das? Aber dafür gibt es natürlich eine nahe liegende Erklärung: Hätte der VfGH diese Frage klären müssen, hätte es nur zwei Optionen gegeben. Entweder eine durch Geschlechtsanpassung bzw. durch Änderung der Geschlechtseintragung im Geburtenbuch gleichgeschlechtlich gewordene Ehe hört quasi automatisch zu bestehen auf bzw. ist von Amts wegen aufzulösen, sobald Gleichgeschlechtlichkeit der PartnerInnen eintritt, oder das durch § 44 ABGB festgelegte Verbot der gleichge-

schlechtlichen Ehe ist aufzuheben. Eine dritte – klare und ehrliche – Option gibt es nicht.

Dass der VfGH das Eheverbot für gleichgeschlechtliche Paare nicht aufheben wollte, lag wohl daran, dass er damit seine nicht einmal drei Jahre alte Entscheidung über den Haufen geworfen hätte, was ja recht peinlich gewesen wäre. Im Dezember 2003 hatte der VfGH ja bekanntlich entschieden, dass das im § 44 ABGB vorgesehene Verbot gleichgeschlechtlicher Ehen nicht verfassungswidrig ist (vgl. *LN* 2/04, S. XIII f.). Seit August 2004 liegt übrigens diese Sache dem EGMR in Straßburg zur Prüfung vor.

Die automatische Auflösung oder gar eine behördliche Zwangsannullierung der Ehe zu dekretieren fand der VfGH indes wohl auch nicht opportun. Das wäre in der Öffentlichkeit nicht gut angekommen, zumal das betroffene Paar mit ihren beiden Kindern bereits im Fernsehen als glückliche Familie aufgetreten ist und nicht daran denkt, sich scheiden zu lassen. Außerdem ist abzusehen, dass eine solche Entscheidung vor dem EGMR in Straßburg nicht halten würde.

Also hat sich der VfGH geschickt aus der Affäre gezogen, indem er behauptete, ihn gehe diese Frage „im vorliegenden Zusammenhang“ nichts an. Dadurch muss man allerdings den Eindruck gewinnen, der VfGH hat die Beschwerdeführerin nicht wirklich ernst und für voll genommen. Offenbar betrachtet man sie nicht wirklich als „echte“ Frau und meint, sie sei ja trotzdem irgendwie noch immer ein Mann. Hätte man sie in ihrem neuen Geschlecht ernst genommen, hätte man sich für eine der beiden

genannten Optionen entscheiden müssen.

Durch seine feige Haltung hat der VfGH jedenfalls den Ball an die Politik weitergespielt – bzw. in ein politisch-rechtliches Nirwana geschossen. Die zuständigen Ministerien haben ja bereits erklärt, die auf diese Art entstandenen und noch entstehenden gleichgeschlechtlichen Ehen nicht von Amtswegen für ungültig erklären und auflösen zu wollen; die Politik sieht offenbar wegen der paar Einzelfälle ebenfalls keinen Handlungsbedarf. Eine typisch österreichische Lösung: Wenn durch Geschlechtsanpassung entstehende gleichgeschlechtliche Ehen nicht zu verhindern sind, finden wir uns damit ab – kräht eh kein Hahn danach! Aber dass zwei Männer oder zwei Frauen einander heiraten, kommt sicher nicht in Frage!

Hätte der VfGH sein Erkenntnis aus 2003 revidiert, müsste man ihm in der Tat „größte Achtung“ entgegenbringen, wie dies nach dem Transgender-Erkenntnis von verschiedener Seite gefordert wurde. So aber erscheint diese Forderung ziemlich übertrieben, muss es doch wohl auch für Österreichs Höchstgerichte einfach ganz selbstverständlich sein, sich an die Vorgaben aus Straßburg zu halten und ganz offensichtlich rechtswidrige Vorgangsweisen von Behörden in diesem Sinne zu korrigieren. Und für seine offenkundige Feigheit, das generelle Verbot der gleichgeschlechtlichen Ehe aufgrund dieses Falles nicht gleich mit aufzuheben, gebührt dem des VfGH alles andere als Hochachtung!

KURT KRICKLER

Privilegierte Zweierbeziehungen

Am 12. Juli 2006 fasste der Nationalrat seinen Beharrungsbeschluss, mit dem das Sozialrechts-Änderungsgesetz (SRÄG) endgültig verabschiedet wurde. Es trat am 1. August 2006 in Kraft. Der Beschluss war, wie berichtet (vgl. *LN 4/06*, S. 16), nötig, weil der Bundesrat im Juni die Gesetzesvorlage beanspruchte. Geändert wurde gegenüber der im Mai vom Nationalrat beschlossenen Fassung jedoch nichts mehr.

Mit dieser Novelle wurden nun gleich- und verschiedengeschlechtliche Lebensgefährtnnen bei der Mitversicherung in der gesetzlichen Sozialversicherung gleichgestellt. Dies war notwendig, weil im Vorjahr der Verfassungsgerichtshof aufgrund des Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte (EGMR) in der von der HOSI Wien mitbetreuten Mietrechtsbeschwerde *Kamer gegen Österreich* gezwungen war, die bisherigen diskriminierenden Bestimmungen zur Mitversicherung, nämlich deren Einschränkung auf verschiedengeschlechtliche Lebensgefährtnnen, aufzuheben.

Durch die neue Regelung ist die bestehende kostenlose Mitversicherungsmöglichkeit für EhepartnerInnen und verschiedengeschlechtliche Lebensgefährtnnen im Falle, dass in der Ehe bzw. Lebensgemeinschaft ein minderjähriges Kind betreut wird oder eine/r der PartnerInnen schwerpflegebedürftig ist, auf gleichgeschlechtliche Lebensgefährtnnen ausgeweitet worden. Gleichzeitig

wurde die „begünstigte“ Mitversicherung (der/die verdienende Partner/in muss 3,4 % des Bruttoeinkommens als Zusatzbeitrag einzahlen) für kinderlose (verschiedengeschlechtliche) Lebensgemeinschaften abgeschafft. Diese „begünstigte“ Mitversicherung ist nunmehr kinderlosen Ehepaaren vorbehalten.

Allerdings bleibt eine beim Inkrafttreten des Gesetzes vorhanden gewesene Anspruchsberechtigung in einer heterosexuellen Lebensgemeinschaft unbefristet aufrecht, wenn die betreffende Person über 27 Jahre alt ist; ist sie jünger, endet der Anspruch spätestens am 31. 12. 2009. Diese Bestimmung ist natürlich insofern problematisch, als vor dem 1. August 2006 gleichgeschlechtliche Lebensgefährtnnen nicht anspruchsberechtigt waren und daher jetzt keinen Anspruch in die neue Regelung „hinüberretten“ können. Die beiden Beschwerdeführer P. B. und J. S., deren von der HOSI Wien unterstützte Klage gegen die früheren diskriminierenden Mitversicherungsbestimmungen seit 2002 in Straßburg liegt, werden dem EGMR in einer Ergänzung zu ihrer Beschwerde Mitteilung über diese Übergangsbestimmung machen. Vielleicht äußert sich dieser ja dazu.

Keine Privilegien für Zweierbeziehungen

Abgesehen von dieser Übergangsregelung ist an der Novelle nichts auszusetzen. Hier geht es um eine jener Rechtsmate-



ÖVP-Justizsprecherin
Fekter blockierte weitreichende Änderungen.

FOTO: CHRISTIAN JUNGWIRTH

zahlen, nur weil sie mit dem/der Verstorbenen verwandt sind, als vielleicht die engsten (testamentarisch bedachten) FreundInnen, ist ja längst nicht mehr zeitgemäß. Alternativ könnte man natürlich auch einen einheitlichen Erbschaftssteuersatz für alle vorsehen.

Familienrechtsnovelle

Der von der ÖVP auf den letzten Metern total „ausgeräumte“ Vorschlag für ein Familienrechts-Änderungsgesetz 2006 (vgl. *LN 4/06*, S. 16 f) wurde vor der Sommerpause des Parlaments doch noch in eine Regierungsvorlage gegossen und am 13. Juli im Nationalrat eingebracht. Da mit einer Verabschiedung des Entwurfs allerdings nicht mehr zu rechnen ist, erübrigt sich eine weitere Auseinandersetzung damit. Die Angelegenheit eignet sich höchstens noch zur anschaulichen Illustration, wie zynisch die ÖVP mit Fragen der Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen umgeht.

Der von der ÖVP auf den letzten Metern total „ausgeräumte“ Vorschlag für ein Familienrechts-Änderungsgesetz 2006 (vgl. *LN 4/06*, S. 16 f) wurde vor der Sommerpause des Parlaments doch noch in eine Regierungsvorlage gegossen und am 13. Juli im Nationalrat eingebracht. Da mit einer Verabschiedung des Entwurfs allerdings nicht mehr zu rechnen ist, erübrigt sich eine weitere Auseinandersetzung damit. Die Angelegenheit eignet sich höchstens noch zur anschaulichen Illustration, wie zynisch die ÖVP mit Fragen der Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen umgeht.

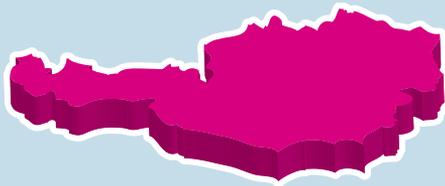
KURT KRICKLER

Bettina Nemeth,
Obfrau der HOSI Wien:
Ich wähle Grün
... aus Vernunft.

www.dielunacek.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Österreich



Gedenk-Demo

Zum Jahrestag der Hinrichtung von Mahmoud Asgari (16) und Ayaz Marhoni (18) rief die HOSI Wien zu einer Gedenkkundgebung auf: Die beiden Jugendlichen waren am 19. Juli 2005 in der nordostiranischen Stadt Mesched wegen homosexueller Handlungen öffentlich gehängt worden, was damals weltweit Entsetzen und Empörung auslöste.

Rund 40 Personen waren dem Aufruf gefolgt und versammelten sich vor dem Büro der Fluglinie *Iran Air* in der Wiener Innenstadt. Für zwei Minuten sperrten die DemonstrantInnen auch die Ringstraße vor der Staatsoper. „Zum Jahrestag dieser Barbarei wurden in zahlreichen Städten überall auf der Welt Gedenkveranstaltungen abgehalten“, erklärte HOSI-Wien-Obfrau Bettina Nemeth. „Auch wir wollten gegen die homophobe, tödliche Politik des Iran im besonderen und gegen die strafrechtliche Verfolgung einvernehmlicher Handlungen unter Erwachsenen und die Todesstrafe im allgemeinen protestieren.“

Die konkreten Forderungen der HOSI Wien in diesem Zusammenhang lauteten daher auch:

- ★ Schluss mit der Todesstrafe! – Egal, für welches Delikt; egal, wo!
- ★ Schluss mit dem Verbot homosexueller



Demonstration in der Innenstadt

Handlungen! Im Iran und anderswo!

- ★ Politisches Asyl in Österreich für verfolgte Schwule und Lesben aus dem Iran und anderen Staaten mit Totalverbot!
- ★ Keine Abschiebung Homosexueller in den Iran und andere Länder, in denen ihnen Todes- oder Gefängnisstrafe drohen!

Menschenrechtsorganisationen zufolge sind seit der Machtübernahme der Ayatollahs 1979 rund 4000 Schwule und Lesben wegen ihrer Homosexualität im Iran hingerichtet worden. Nach islamischem Recht, der Scharia, sind homosexuelle Handlungen mit der Todesstrafe bedroht. In 75 Staaten der Welt besteht noch ein Totalverbot homosexueller Handlungen, also auch unter zustimmenden Erwachsenen, in neun davon ist die Todesstrafe dafür vorgesehen.

Plagiat

Der NS-Staat war ein äußerst gewalttätiges Patriarchat mit einer extremen Rollenpolarisierung der Geschlechter, schrieb 2004 eine Salzburger Studentin in einer politikwissenschaftlichen Diplomarbeit zum Thema Homosexualität und NS-Zeit. Doch wie unzählige andere Passagen in dieser mit „sehr gut“ beurteilten Arbeit stammte dieser Satz nicht von ihr, sondern wurde ohne korrekten Quellenbeleg abgeschrieben, ist somit ein Plagiat.

Dieser von Gudrun Hauer angezeigte und dem Salzburger Privatdozenten Stefan Weber veröffentlichte Fall ist ein Novum unter den zunehmenden Plagiatsfällen an Universitäten: Für den „Nachweis“ ihrer These, Hauptzweck des NS-Regimes sei die lückenlose Kontrolle, Verfolgung und Ermordung der Homosexuellen beider Geschlechter gewesen, fälscht die Verfasserin historische Daten. So missbraucht sie einen von Claudia Schoppmann für 1926 beschriebenen Fall einer Zwangsoperation an einer Lesbe zwecks „Heilung“ von der Homosexualität als Beispiel für medizinische Experimente an Homosexuellen durch NS-Ärzte innerhalb von KZ-Lagern. Die Diplomarbeit wurde heuer als Buch veröffentlicht, aber kürzlich vom Verlag nach Vorlage der Beweismittel vom Markt genommen.

„So leben wie wir wollen!“

SPÖ Neue Fairness braucht das Land.

www.spoe.at Dr. Alfred Gusenbauer

Bundeskanzler Wolfgang Schüssel und zahlreiche andere VertreterInnen der Regierungsparteien haben in den letzten sechs Jahren klar gesagt und gezeigt, dass Lesben, Schwule und TransGender-Personen ihnen gleichgültig sind und dass sie nicht bereit sind, uns gleiche Rechte einzuräumen. Die ÖVP blockiert mit ihren Handlungslagern von FPÖ/BZÖ jeden Fortschritt.

Für Alfred Gusenbauer und die SPÖ ist es hingegen selbstverständlich, uns so zu akzeptieren, wie wir sind, und die rechtlichen Rahmenbedingungen für ein gleichberechtigtes Zusammenleben zu schaffen. Alfred Gusenbauer, Barbara Prammer, Hannes Jarolim und viele andere prominente SPÖ-PolitikerInnen haben sich in diesem Sinne immer wieder eindeutig zu Wort gemeldet.

Am 1. Oktober wird auch darüber entschieden, ob künftig in unserem Land für Lesben, Schwule und TransGender-Personen neue Fairness herrschen wird!

Partnerschaften

Die SPÖ wird gleich- und verschieden-geschlechtliche Partnerschaften rechtlich völlig gleichstellen.

Die SPÖ wird rasch die bereits von ihr im Parlament eingebrachte Eingetragene Partnerschaft (EP) verwirklichen, sowie die generelle Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule umsetzen.

Auszeichnung für Kurt Krickler

Wie nur wenige andere AktivistInnen hat unser Ko-Chefredakteur Kurt Krickler das Gesicht der österreichischen wie auch der europäischen Lesben- und Schwulenbewegung seit 1979 stark geprägt und Gesetzesreformen in unserem Sinne mit beeinflusst. Sein unermüdliches Engagement, dessen Kompromisslosigkeit ihm leider auch zahlreiche Gegner und Neider innerhalb der Schwulenbewegung verschaffte, wurde kürzlich – nicht in Österreich, sondern in unserem Nachbarland

Deutschland – endlich verdienstermaßen gewürdigt: Am 22. Juli wurde ihm in Berlin bei der Abschlusskundgebung zur Lesben- und Schwulenparade der Zivilcourage-Preis des Berliner CSD überreicht – weil er ein Mann ist, „der vor keiner Nomenklatur Angst hat“, wie es u.a. in der Begründung heißt.

Wir MitarbeiterInnen der **LAMBDA-Nachrichten** gratulieren Kurt, unserem „dienstältesten“ Mitarbeiter, von Herzen und wün-



FOTO: CHRISTIAN HOGEL

Kurt bei der Preisverleihung in Berlin

schen ihm – und uns –, dass er auch künftig seine Zähigkeit, seine politische Radikalität, seine kritischen Blicke auf Politik und

Gesellschaft und seine unermüdliche Arbeitskraft für unsere Interessen einsetzen möge.

Antidiskriminierungs-Truck wieder in Wien

Am 4. September wird die EU-Truck-Tour „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ wieder einen Tag in Wien Station machen. Der 30 Tonnen schwere LKW wird wie 2005 bei der Regenbogen-Celebration das Programm des EU-Aktionstags gemeinsam mit NGOs umsetzen: Auf der Bühne des Trucks wird in Gesprächen zu Antidiskriminierung und Vielfalt mit Fachorganisationen auf deren Engagement gegen Diskriminierung eingegangen. Daneben gibt es Beratung und die Möglichkeit zu persönlicher Information. Mit dabei neben der HOSI Wien u. a. AG PRO, ZARA, das Ludwig-Boltzmann-Institut für Menschenrechte, die AK Wien, die

Wirtschaftskammer, das Berufsbildungs- und Forschungszentrum für Blinde und Sehbehinderte, die Bundesjugendvertretung, die Wr. Antidiskriminierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, die MA 17 (Integrations- und Diversitätsangelegenheiten).

Der EU-Truck tourt durch 13 europäische Länder. Im Vordergrund steht die Bewusstseinsbildung, dass jede Form der Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer ethnischen Herkunft, Religion oder Weltanschauung, von Behinderung, des Alters oder der sexuellen Orientierung verhindert werden muss.

Uni-Lehrveranstaltung

Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien

Univ.-Lekt.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Gudrun Hauer:
Zweistündiges Proseminar „Sexualität als Politikfeld österreichischer Parteien“

Montag 18-19.30 Uhr, Beginn: 9. Oktober 2006

Institut für Politikwissenschaft,
NIG, 2. Stock, Hörsaal 2 (A 218)

Nähere Infos und Anmeldemodalitäten
siehe Vorlesungsverzeichnis

Verwendung der Plattform eLearning
Kontakt: gudrun.hauer@univie.ac.at

BEZAHLTE ANZEIGE



Seniorinnen und Senioren

Die SPÖ hat im Zuge der aktuellen Debatte zum Pflegenotstand mit ihrem Modell eines neuen Beschäftigungstyps *Betreuung daheim* – samt eigenem Kollektivvertrag – ein Lösungskonzept vorgelegt, das auch für viele alte Schwule und Lesben attraktiv ist. Projekte wie schwul/lesbische Gemeinschaftswohnheime für alte Menschen sollen ebenso erarbeitet und verwirklicht werden.



Schutz vor Diskriminierung

Die SPÖ wird ein wirksames Anti-Diskriminierungsgesetz schaffen, das uns umfassend vor Benachteiligungen schützen wird.

TransGender-Politik

Die SPÖ wird rechtliche Verbesserungen (Namensrecht, Verfahrenserleichterungen) für TransGender-Personen schaffen.



Bildung

Die SPÖ unterstützt und fördert ein selbstbestimmtes Coming-out. Dazu gehört auch umfassende und altersadäquate Information zu den Themen Homosexualität und Transsexualität an den Schulen.

An den Universitäten müssen Fachrichtungen wie Queer Studies und Gender Studies eingeführt und ausgebaut werden.



Die sozialdemokratische
Homosexuellenorganisation

Am 1. Oktober 2006
unsere Stimme für
Gleichberechtigung:



SPÖ Neue Fairness
braucht das Land.

www.spoe.at www.soho.or.at

Sisi, Schubert, Casanova: Die Syphilis als alter Hut?

Nicht nur die genannten Berühmtheiten litten höchstwahrscheinlich an der Syphilis – seit zehn Jahren steigt die Neuinfektionsrate dieser gefährlichen Geschlechtskrankheit auch bei uns wieder kontinuierlich an, weshalb sie immer stärker zum Thema für Präventionsvereine und Gesundheitsagenturen wird. Auch auffallend viele schwule Männer sind betroffen.

Benannt wurde die Syphilis nach dem geschlechtskranken Schweinehirten Syphilus, dessen Leidensgeschichte in einem Lehrgedicht des Venezianers Girolamo Fracastoro im 16. Jahrhundert erzählt wird. Seit dieser Zeit – und länger schon – beschäftigt diese Krankheit die Menschen. Nachweislich trat die sogenannte Liebesseuche erstmals 1495 während der Belagerung Neapels durch die Franzosen auf. Binnen fünf Jahren verbreitete sie sich in Europa. Doch woher kam die neue Plage? Die Theorie, Kolumbus hätte sie 1493 aus der Neuen Welt nach Europa gebracht, gilt heute als widerlegt. Denn in England wurden Kno-

chen aus dem 13. Jahrhundert gefunden, die mit großer Sicherheit auf eine Syphilisinfektion schließen lassen.

Menschen, die sich mit dieser Krankheit angesteckt hatten, mussten mit einem qualvollen Verlauf rechnen, der zumeist zum Wahnsinn und schließlich zum Tod führte. Der große Durchbruch in der Syphilistherapie erfolgte erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch den deutschen Arzt Paul Ehrlich. Der Sohn eines jüdischen Gastwirtes und Likörfabrikanten entwickelte 1909 die Substanz 606, die gegen den Erreger der Syphilis wirkte. 1910 kam die arsenhaltige Substanz als Salvarsan auf den Markt. Die Folge für Paul Ehrlich war weltweiter Ruhm, denn die bis dahin als unheilbar geltende Syphilis war zuvor mit Mitteln wie Quecksilber oder gezielter Heißbedampfung der äußeren Genitalien behandelt worden. Um 1900 infizierte man Betroffene gar absichtlich mit der Malaria und provozierte somit hohes Fieber, denn die Erreger der Syphilis überleben Temperaturen über 41° C nicht. Paul Ehrlichs Medikament war weitaus gefahrloser anzuwenden. 1914 erhielt er für seine Entdeckung den Nobelpreis.

Schlussendlich erfolgte die endgültige Revolution in der Heilung der Syphilis mit der Entdeckung des Penizillins 1929 durch Alexander Flemming. Penizillin ist auch heute noch das Mittel der ersten Wahl bei der Syphilistherapie.

Das mannigfache Krankheitsbild

Ungefähr drei Wochen nach erfolgter Infektion kommt es an der Eintrittsstelle des Syphiliserregers zur Ausbildung eines meist schmerzlosen Geschwürs. Meist tritt diese kraterförmige, bräunlich belegte Veränderung im Genitalbereich auf. Aber auch Mundhöhle – dort oft als Aphte fehlagnostiziert –, Nabelbereich und jede andere Körperstelle sind mögliche Eintrittspforten. Dieses Geschwür enthält sehr viele neue Erreger, die nun bei jedem weiteren Sexualkontakt weitergegeben werden können. Das Tückische an diesem Geschwür sind seine Schmerzlosigkeit und die Tatsache, dass es nach einiger Zeit von selbst verschwindet. Doch die Syphilis verbleibt im Körper – es treten Lymphknotenschwellung, allgemeines Krankheitsgefühl und Gliederschmerzen als wichtigste Begleitsymptome auf.

Nach Wochen bis Monaten und zahlreicher Vermehrung der Krankheitserreger im Körper wird die Syphilis wieder sichtbar. Hautausschläge, mottenfraßartiger Haarausfall, hochinfektiöse warzenartige Veränderungen der Haut sowie eine Schädigung innerer Organe treten auf. Wird die Syphilis auch in diesem Stadium nicht erkannt, so kann sie nach Jahren das Gehirn und das Nervensystem befallen und schließlich zum Tod führen.

Erkennen kann man die Syphilis anhand der oben genannten



Christian Zagler

FOTO: RENAUD LAGARRIÈRE

Symptome und mittels Bluttests, der in so gut wie jedem Labor – bei entsprechender ärztlicher Zuweisung – durchgeführt werden kann. Heutzutage kann man die Syphilis meist einfach mit Penizillininjektionen ins Gesäß behandeln. Danach erfolgen Blutabnahmen zur Kontrolle des Therapieerfolgs. Syphilis ist übrigens gemäß dem Geschlechtskrankheitengesetz behandlungspflichtig.

Das Kondom – gerade im Fall der Syphilis eine viel diskutierte Frage – muss bei sexuell aktiven Menschen immer eine wichtige Rolle spielen, nicht nur zum Schutz vor einer möglichen Syphilisinfektion, auch zum Schutz vor anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen. Richtig ist, dass die Verwendung eines Kondoms das Infektionsrisiko bei Syphilis vermindert, aber nicht immer vollkommen ausschließt.

CHRISTIAN ZAGLER
syphilis@gmx.at

Infos im Web

www.syphilis.at
www.akh-consilium.at
www.aids.at
www.fgoe.org


Die GRÜNEN

Aly Machalicky, Schriftstellerin:
Ich wähle Grün, weil
... ich will, dass auch die letzte Klemmschwester aus dem Schrank kommt.

www.dielunacek.at



ulrike.lunacek@gruene.at

Himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt

So schlimm wird's wohl nicht gewesen sein am Abend des 17. August, als feststand, dass die ÖVP die ORF-Wahl eindeutig verloren hatte. Der Bundeskanzler soll aber ordentlich gezürnt haben ob dieser Niederlage, die seine Aura der Unbezwingbarkeit arg beschädigte.

Schüssel musste wieder einmal (1995 hatte er Wahlen vom Zaun gebrochen und am Wahltag die Rechnung dafür bekommen: Platz 2) erleben, wie rasch sich das politische Blatt wenden kann: Der Kanzler und seine AdjutantInnen hatten in ihrer Abgehobenheit tatsächlich geglaubt, sie könnten Lindner und Mück im Doppelpack durchdrücken und weiter „Schwarzfunk“ betreiben, ORF-TV-Nachrichten mit Dominanz der Volkspartei, samt ORF-Fernsehprogramm, das den Anspruch guter öffentlich-recht-

licher Kanäle längst verloren hat. Die Allianz der anderen Parteien inklusive einiger ÖVP-naher Stifungsräte machte dem siegesgewohnten Bundeskanzler einen Strich durch die Rechnung. Gut so! Allen, die da übrigens meinen, die Allianz von Grünen und SPÖ mit BZÖ und FPÖ würde auf künftige Koalitionen hindeuten, sei gesagt: Sowohl SPÖ als auch Grüne haben im Nationalrat hin und wieder genauso abgestimmt wie FPÖ oder BZÖ. Punktuelle Abstimmungsübereinstimmungen gibt es in Demokratien, ohne dass sich jeder Teil dem politischen Gegner gleich mit Haut und Haar verkaufen muss. Für Koalitionsverhandlungen und Koalitionen ist für uns Grüne sonnenklar: auf keinen Fall mit einer dieser ausländerfeindlichen Parteien – Westenthaler ist diesbezüglich keinen Deut besser als Strache.

Die Blamage im ORF war der Anfang einer Reihe grober Fehler des Kanzlers. Der zweite kam mit seiner Aussage, es gebe in Österreich keinen Pflegeotstand. Wenige Tage später wurde bekannt, dass in seinem engsten Familienumfeld eine slowakische Pflegerin zu Niedrigstlohn und unangemeldet (also „schwarz“) gearbeitet hatte. Der Bundeskanzler und seine ÖVP, vor wenigen Wochen noch siegessicher, sind außer Tritt geraten. Der nächste Fehler kam, als Schüssel die TV-Konfrontation mit Alexander van der Bellen scheute und statt dessen seinen parteifreien Finanzminister Karl-Heinz Grasser für die ÖVP ins Ren-



FOTO: GRÜNE

Am 21. Juli protestierten die Grünen mit einer Aktion am Wiener Küniglberg gegen die ORF-Programm-Zensur beim Thema Homosexualität.

nen schickte – „er kneift“, meinte van der Bellen bei unserem Wahlkampfauftakt richtigerweise. Egal ob es Arroganz oder Angst ist – beides kratzt an Schüssels Image des Souveränen und steht in auffälligem Kontrast zu den Schüssel-Wahlplakaten.

Die Nationalrat 2006 wird wohl als die mit dem unvorhersehbarsten Ausgang in die Geschichte der Zweiten Republik eingehen. Nichtsdestotrotz und überhaupt: Wir Grüne hoffen gestärkt

aus diesen Wahlen hervorzugehen und dadurch bei möglichen Koalitionsverhandlungen unser größeres Gewicht in die Waagschale werfen zu können – besonders für die gleichen Rechte für Lesben, Schwule und Transgenderts!

Ulrike Lunacek ist Nationalratsabgeordnete der Grünen und Ko-Vorsitzende der Europäischen Grünen Partei (EGP); www.dielunacek.at, www.gruene.at, www.andersrum.gruene.at.

Buchpräsentation

Eine Auswahl von Ulrikes Kommentaren und Kolumnen, die in den letzten Jahren in Printmedien, wie *Der Standard*, *an.schläge*, *LN*, *PRIDE* usw. veröffentlicht wurden, erscheint jetzt als Buch unter dem Titel *Zwischenrufe*. Das Werk wird am 28. September 2006 um 17 Uhr im Parlament vorgestellt. Die Buchpräsentation ist öffentlich zugänglich – wegen der Zugangskontrolle aber bitte unbedingt Personalausweis mitnehmen.



Ihr Leben Ihre Prioritäten Unser Konzept

Maßgeschneiderte Lösungskonzepte für lesbische Frauen, schwule Männer und Menschen in gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

- ▶ Vermögensaufbau
- ▶ Finanzierungen
- ▶ Versicherungen
- ▶ rechtliche Absicherung
- ▶ Geldanlage
- ▶ Pensionsvorsorge

www.progay.at

Vor 25 Jahren

Schon vor 25 Jahren organisierte die HOSI Wien auch politische Demonstrationen. Am 26. September 1981 protestierten rund 25 Aktivistinnen vor der US-Botschaft in Wien gegen die US-Einreisebestimmungen. Diese stuften damals Homosexuelle noch als „psychopathische Personen“ ein, was zur Folge hatte, dass Homosexuellen offiziell kein US-Visum, auch kein Touristenvisum, ausgestellt werden durfte. Hatte man sich eines „erschwindelt“ und wurde man bei der Einreise als Homosexueller „entlarvt“, konnte einem die Einreise verwehrt werden – und es drohte einem die Rücksendung ins Herkunftsland mit dem nächsten Flugzeug. Später wurde diese Bestimmung aufgehoben – eine ähnliche gilt aber heute immer noch für HIV-Positive.



FOTO: KURT KRICKLER

Vor 15 Jahren

Am 6. September 1991 erging eine schriftliche Weisung des damaligen Gesundheitsministers Harald Ettl an alle Krankenanstalten, die Codierung für Homosexualität aus dem österreichischen Diagnoseschlüssel zu entfernen bzw. nicht mehr anzuwenden. Damit war Homosexualität in Österreich endgültig keine Krankheit mehr. Diesem Erfolg war ein jahrelanges Lobbying der HOSI Wien vorausgegangen. Immer wieder wurden wir vertröstet, die Überarbeitung des Diagnoseschlüssels dauere noch an im Zuge der EDV-Umstellung des Spitalswesens. Der österreichische Krankheitskatalog orientierte sich an der *International Classification of Diseases (ICD)* der Weltgesundheitsorganisation WHO und verwendete deren Codierung „302.0“ für die Entlassungsdiagnose „Homosexualität“, wobei die WHO „Homosexualität“ damals noch als „Geisteskrankheit“ listete. Am 5. September 1991 hatte die HOSI Wien wieder einmal einen Gesprächstermin im Büro des Gesundheitsministers. Dabei forderte sie vom Minister, endlich ein Machtwort zu sprechen, was er dann gleich am nächsten Tag tat (vgl. *LN* 4/91, S. 14).

planet^o

zeitung für politische ökologie

<http://planet.gruene.at>
gratis-probenummer bestellen unter:
planet@gruene.at

LÖWENHERZ
die Buchhandlung für Schwule und Lesben



Dschinn Dschinn
Schleierzwang im Sündenpfuhl
Ralf König
Rowohlt Taschenbuch-Verlag,
Reinbek bei Hamburg 2006
154 Seiten, kartoniert, € 10,18

Ralf König wird am 22. September um 17 Uhr zu einer Signierstunde in der Buchhandlung Löwenherz erwartet.

Buchhandlung Löwenherz

Mo bis Do 10-19 Uhr, Fr 10-20 Uhr, Sa 10-18 Uhr
tel (01) 317 29 82, buchhandlung@loewenherz.at
www.loewenherz.at
1090 Wien, Berggasse 8



helga@lambdanachrichten.at

Köszönöm szépen!

„Uijeger!“ dachte ich mir, als mein Bruder (39) und seine langjährige Lebensgefährtin (33) mich und meine Expartnerin zu ihrer Hochzeit einluden. Das „junge“ Paar hatte vor, nichts, aber auch gar nichts auszulassen, was es an Bräuchen rund um die Eheschließung gibt: Standesamt und anschließend Festschmaus in der niederösterreichischen Geburtsstadt des Bräutigams. Tags darauf das volle Programm an ländlichem Brauchtum im burgenländischen Heimatort der Braut: Speis und Trank fürs ganze Dorf, ein Umzug, für den die Polizei einige Straßen sperren musste, die Blasmusik voran, ein Feuerwehrauto hinterdrein. Nach der Kirche eine große Hochzeitstafel mit einem richtigen Zeremonienmeister und einer Band für die Tanzmusik.

Bei den Hochzeiten von katholischen Verwandten, die ich bis jetzt hatte mit ansehen müssen, war mir vor Zorn über den von der Kanzel gepredigten heterosexuellen Sexismus stets das Töchen gekommen.

„Take it easy!“ heiterte mich die Schwägerin in spe auf: „Betrachte es als eine ethnologische Studie! – Und außerdem“, versprach sie augenzwinkernd, nachdem ich mir über die unerträglich altbackenen antihomosexuellen Flegelien katholischer „Schafhirten“ Luft gemacht hatte: „Lass’ dich überraschen. Wir heiraten evangelisch.“

Und wirklich: Anti-Ehe, Anti-Kirche saß ich neben meiner lieben Freundin in der ersten Reihe der bis auf den letzten Platz gefüllten evangelischen Dorfkirche. Kein einziges Wort, das der vor Lebensfreude sprühende, selbst verheiratete Pastor sagte, gab Anlass zu zürnen. Er predigte über „das hohe Lied der Liebe“ und sprach die Brautleute als zwei mündige und gleichberechtigte Menschen an: geschlechtergerecht, modern, emanzipiert. Sein Vortrag wäre ohne Abstriche bei der Segnung eines gleichgeschlechtlichen Paares genauso passend gewesen.

Auch das übrige Brauchtum, wie es bei dieser Hochzeit gepflegt wurde, hat meine Freundin und mich nur positiv überrascht. Wir zwei Lesben trugen zum festlichen Anlass ausnahmsweise Lippenstift. Nicht so die Braut. So ungeschminkt natürlich, wie sie ihr Gesicht (und ihre Meinung) stets präsentiert, tat sie’s auch an diesem Tag. Mein Bruderlein beeindruckte das zahlreich umstehende Publikum bei den traditionellen „zähen Verhandlungen um die Herausgabe der Braut“ vor deren Elternhaus mit einem Flirtgespräch auf ungarisch, als die junge Verwandte aus Fertőd zum Verhandeln herauskam. Er hatte extra Vokabeln gelernt, um sich darauf vorzubereiten.

Später, beim geselligen Teil der Hochzeitstafel für 100 Personen, hat uns die Mutter dieser jungen Ungarin eine besondere Freude bereitet: Es wurde getanzt. Wir zwei Lesben – an der Stirnseite der Tafel direkt neben dem Brautpaar prominent platziert – fühlten uns natürlich wie auf dem Präsentiertel-

ler. Als die Band sehr gute Musik spielte, hielten wir uns anfangs zurück, beobachteten die Tanzkünste der Heteropaare und fragten uns gegenseitig: „Traust du dich?“ Schließlich bedeutet ein gemeinsamer Tango zweier ehemaliger Turniertänzerinnen der lesbischschwulen *EuroGames* unweigerlich ein zwar nonverbales, aber dennoch eindrucksvoll eindeutiges Coming-out. Es lohnte sich, dass wir uns trauten! Ich konnte förmlich hören, wie es auch beim letzten entferntesten Verwandten „Klick“ machte, was meine sexuelle Orientierung betrifft. Und: Sie alle applaudierten unserem Auftritt. Die beste Tänzerin unter den Heteros war eine Ungarin Mitte 40. Sie forderte jede von uns beiden auf, nachdem sie uns tanzen gesehen hatte, und bedankte sich jedesmal überschwänglich: „Köszönöm, köszönöm szépen!“

Auf diesem wahrhaft schönen Fest habe ich dann noch vergnügt mit Bräutigam und Braut getanzt. Ihnen beiden: alles Gute und köszönöm szépen!



bar restaurant café

willendorf

www.villa.at/willendorf

1060 wien, linke wienzeile 102, tel. 587 17 89

täglich von 18 bis 2, küche bis 24 uhr · im sommer gastgarten

Jugendcorner

zusammengestellt von BETTINA NEMETH und GERHARD LIEDL

Ein Sommerlager wie kein anderes

Vom 13. bis 19. August quartierten sich wieder zahlreiche junge Lesben und Schwule im Europacamp am Attersee beim *LesBi-Gay Youth Summermeeting 2006* ein. Die TeilnehmerInnen kamen aus Österreich, Deutschland, der Schweiz und Südtirol. Organisiert wurde die Abenteuerwoche von der *Jungen HOSI Linz*, die sich dafür finanzielle Unterstützung von der SPÖ, SoHo, SJ und den Grünen holte. Vor Ort kümmerte sich ein erfahrenes Betreuungsteam um das Programm, die Abläufe und alle Fragen der Gäste.

Das Team konnte eine gute Mischung aus Aktiv- und Freizeitprogramm anbieten. An den Vormittagen gab es vier Wochenworkshops, wobei man sich für einen entscheiden musste. Damit jede/r Einblick in das Geschehen der anderen Workshops bekam, gab es am Ende der Woche einen Präsentationsabend, für den jede Gruppe einen Auftritt vorbereitete. Die Burschen und Mädels aus dem Tanzworkshop zeigten eine eigens entwickelte Samba-Choreografie

von Norman, der ihnen auch klassische Standard- und Lateintänze beibrachte. Im Sport-und-Fun-Workshop von Jens ging es beim Klettern, Tretbootfahren, Bowling und Wandern trotz des sportlichen Aspekts gemütlich zu. Das galt aber nicht für Gerhard, der mit Jens eine Strecke um den Mondsee erkunden wollte, woraus eine sechsstündige Radtour wurde.

Der deutsche Kabarettist André sorgte beim Camp für Erheiterung mit seiner Erkenntnis „dass Österreichisch eine eigene Sprache ist, und keine schlechte Angewohnheit“. Den Witz lernten auch seine SchülerInnen beim Theaterworkshop, die dann als Gruppe das Publikum mit Sketches oder wie Dorian – ganz allein als Stand-up-Comedian unterhielten.

Den ruhigsten, vielleicht auch intensivsten Workshop leitete Mario Lehenbauer. Es ging darum, in Gesprächen und Gruppenübungen mehr über sich selbst zu lernen, den eigenen Lebensweg nachzuzeichnen und Ziele für die Zu-



FOTO: GERHARD LIEDL

Die Teilnehmer des Drag-Queen-Workshop

kunft zu formulieren: Müsste ich meinen eigenen Nachruf verfassen – was möchte ich über mich erzählen können?

Drag Queens in Unterach

Nachmittags nutzten viele die freie Zeit, um im Attersee zu planschen, zumindest an den drei sonnigen Tagen. Andere entschieden sich für den Drag-Queen-Workshop, bei dem es ums perfekte Makeup und Outfit ging. Rund 15 gestylte Tunten testeten ihren Auftritt bei einem Life-Check in der netten Ortschaft Unterach und besuchten ein Lokal. Die Kellner waren eher unfreundlich, und die Jugendlichen aus dem Ort flüchteten, als sich die Drag Queens nach anderen Lokalen erkundigten. Dafür unterhielten sie sich sehr positiv mit einem urlaubenden Ehepaar aus England über die rechtliche Situation von Lesben und Schwulen in Großbritannien und Österreich.

Der „Surprise Day“ – das Programm ist im Vorhinein streng geheim – führte die jungen Leute nach Bad Ischl, wo sie von einer Fremdenführerin einiges über Franz Joseph und den Kaiserball lernten. Die Abendstunden verbrachten sie am Discoschiff, das am Attersee fährt und einmal im Monat zum Pride-Boat wird. Die Kellner an Bord waren dankbar für die junge Gästeschar, die für Stimmung sorgte. Bei *It's raining men* sangen alle so laut mit, dass die Musik aus den Boxen kaum noch zu hören war.

Die Abendgestaltung widmete sich auch ernstesten Themen. Die AIDS-Hilfe Oberösterreich informierte über HIV/AIDS. Günter Tolar plauderte über persönliche Erfahrungen und erzählte von der Zeit, als noch das Totalverbot für homosexuelle Handlungen bestand.

Am Tag des Abschieds kullerte so manche Träne eine Wange hinunter. Die Stimmung am diesjährigen Summermeeting war harmonisch, und die Leute passten sehr gut zueinander. Es gelang dem Organisationsteam, neue und interessante Workshops mit neuen LeiterInnen anzubieten und dadurch auch die Spannung für diejenigen aufrechtzuerhalten, die schon öfter dabei waren. Nur von den vorgedruckten Liebesbriefen sollte mehr vorrätig gehalten werden. Das Team musste rund 100 Stück nachkopieren, so hoch war der Verbrauch.

Crew
COMING-OUT-GRUPPE FÜR JUNGS
UND MÄDELS VON 12 BIS 19 JAHREN
ab 14.9. wieder jeden Donnerstag 17.30-19 Uhr im HOSI-Zentrum



Österreich - hier geht's uns gut!

trutschn@lambdanachrichten.at

Treue Fans der Autonomen Trutschn wissen es längst: Die Trutschn sind echte Patriotinnen. Die AT wissen, dass es sich nicht gehört, das eigene Nest zu beschmutzen. Das schließt natürlich auch die beste Bundesregierung aller Zeiten mit ein. Wer die kritisiert, ist schlichtweg gegen Österreich. Und Dank gilt vor allem unserem Kanzler. Der meint es wirklich gut! Und alle MinisterInnen meinen es natürlich auch gut! Also, sofern sie von der ÖVP sind (die anderen sind ja entweder nicht bekannt oder auf Tauchstation).

Uns ist es noch nie besser gegangen als unter der Obhut der ÖVP. Wir haben keine Probleme in diesem schönen Land! Kein Pflegeproblem, kein Arbeitslosenproblem, kein veraltetes Familienrecht, keine falsche Zuwanderungspolitik. Nur die Nettebko durfte eine von uns werden! Und dass sich das Klima ändert, ist auch nur so ein Gschichtl von den frustrierten Grünen! Bei einer Klausur der Autonomen Trutschn in Weißenkirchen in der Wachau haben wir

höchstpersönlich feststellen können, dass hier die Welt noch in Ordnung ist. Marillen und Goldhauben und sonst nix! Österreich - hier geht es uns richtig, wirklich supermega gut!

In einem Nebensatz haben wir im Wachauer Marillen-Manifest Folgendes festgehalten: Wir bieten die Präsidentenschaft der AT einer Frau an, die uns und dem Rest Habsburghausens gezeigt hat, wo der sprichwörtliche Bartel den Most herholt (oder so). Diese Frau hat erkannt, wo uns der Schuh nicht drückt. Die Rede ist natürlich von Maria Theresia. Nein, nicht der mit den 16 Bälgern, sondern der Justizsprecherin der ÖVP. Sie hat endlich Tacheles mit uns geredet: Es gibt keine Diskriminierung von Lesben und Schwulen mehr in Österreich. Die Schwulen sollen das endlich zur Kenntnis nehmen! Österreich - hier geht's auch uns Schwulen und Lesben gut.

Neulich waren die AT in Niederösterreich irgendwo links von St. Pölten und rechts von Ybbs zu einem

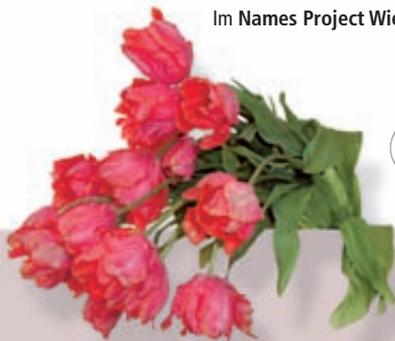
Cocktail-Empfang geladen. Wussten Sie, dass Persenbeug am anderen Donauufer liegt und es sich um zwei Ortschaften handelt? Ich war immer der Ansicht, dass Ybbs-Persenbeug ein Ort ist. Das ist aber wieder typisch für diese linken Medien. Sogar beim rechten Donauufer wird gemogelt. Der Aufhänger des Abends war schlicht genial: Die Leistungen von Monika Lindner für den ORF (und für die ÖVP). Marlene musste leider im Auto bleiben, weil sie sich vor einem Mück-Stich fürchtete, da sie leider eine Mück-Allergie hat. Die Veranstaltung war als Cocktail-Empfang getarnt, bei dem man sich erst gar nicht hinsetzen muss. Das wäre auch unnötig gewesen. Nach fünf Minuten war die Veranstaltung vorbei und uns allen klar, wo das Verdienst liegt: Die ZIB 1 berichtet, was Willi Molterer gut findet. Und was er gut findet, ist uns Programm.

Am Heimweg besuchten wir noch Ybbs. Wir haben das kleine Städtchen schon seit längerem ins Herz geschlossen und auf Bitte des Gemeinderats die Patinenschaft

über drei Trauerweiden an der Donaupromenade übernommen. Am Weg dorthin machten wir eine interessante Entdeckung: Texing. Nie gehört? Wir auch nicht! Jedenfalls gibt es dort ein „Dr. Dollfuß-Museum“, welches nach eigener Beschreibung ein Kulturdenkmal ist. Marlene und ich sahen uns an und uns war klar: Österreich, hier geht es uns gut!

Und weil Ybbs an der Donau liegt und die bekanntlich so blau ist wie ich Jungfrau (im Sternzeichen), möchten wir auch dezidiert zum blauen Theater nicht Stellung nehmen. Das geht uns nämlich gar nichts an, gell. Laut Präsidentin Marlene ist das eine rein interne oder halbexterne Angelegenheit des blauen Lagers. Ich finde, wir sollten von schöneren Dingen reden: von reinem Wasser, von Almen, von glücklichen Menschen. Wussten Sie, dass wir die größte Steuerreform der Geschichte haben, den besten Finanzminister ever, die glücklichsten Hühner im Universum und die dümmsten BürgerInnen, die das alles glauben?

Im Names Project Wien werden Gedenktücher für an den Folgen von AIDS verstorbene Menschen hergestellt; die Tücher sind ein lebendiges Zeugnis der Liebe und des Stolzes ...



A promise to remember
Der österreichische AIDS-Memorial-Quilt

Kontakt: Names Project Wien
Arbeitsgruppe der Homosexuellen Initiative ^{HOSI} Wien
Internet: <http://www.namesproject.at>
E-Mail: office@namesproject.at





Outgames 2006: Merci, Montréal!

Montréal war ohne Frage der ideale Ort für die Austragung der ersten *World Outgames*, wie sich diese schwul-lesbischen Weltspiele nun nennen, nachdem die *Federation of Gay Games* den OrganisatorInnen in Montréal die Lizenz für die *Gay Games* nach einem Streit wieder entzogen hatte (vgl. zuletzt *LN* 2/06, S. 18 – die *Outgames* in der kanadischen Metropole vom 29. Juli bis 5. August fanden nur eine Woche nach den *VII. Gay Games* statt, die von 15. bis 22. Juli in Chicago über die Bühne gingen): Sowohl die Provinz Québec als auch Montréal präsentieren sich gerne als Modell für Weltoffenheit und als Beispiel gelebter Vielfalt. Und das war während der *Outgames* durchgängig spürbar. Montréal kann ohne Übertreibung von sich behaupten, eine der homosexuellenfreundlichsten Städte der Welt zu sein. Die Selbstverständlichkeit im Umgang mit Lesben und Schwulen im Alltag fällt BesucherInnen sofort auf. Kein Mensch dreht sich nach einem gleichgeschlechtlichen Paar um, das Hand in Hand durch die Straßen und Geschäfte der Stadt flaniert.

Und Kanada ist in Sachen rechtliche Gleichstellung von Lesben und Schwulen sowieso weltweit führend. 2005 wurde etwa die standesamtliche Ehe für gleichgeschlechtliche Paare geöffnet. Umfragen zeigen, dass die Zustimmung zur rechtlichen Gleichstellung in der Bevölkerung seither zunimmt. Allerdings nicht ganz ohne Gegenwind. Der neugewählte Ministerpräsident Stephen Har-



Die *Outgames* fanden von 29. Juli bis 5. August statt.

per hatte im Wahlkampf angekündigt, die Ehe für Lesben und Schwule im Parlament noch einmal zur Diskussion stellen zu wollen. Sein Vertreter, Arbeitsminister Michael Fortier, wurde dafür vom Publikum heftig ausgepöfeln, als er bei der *Outgames*-Eröffnungszeremonie im seinerzeit für die Sommerolympiade 1976 errichteten Olympiastadion das Wort ergriff.

Breiter Ansatz

Der Anspruch der *Outgames* war wahrlich ein anspruchsvoller. Zitat von Mark Tewksbury, gemeinsam mit Marielle Dupéré Ko-Vorsitzender der *Outgames* und 1992 Olympiasieger im 100 m Rückenschwimmen: „The Olympics ask us to be better athletes, but the *Outgames* ask us to be better human beings.“

Vor allem die im Vorfeld der Sportveranstaltungen organisierte internationale Konferenz über LSBT-Menschenrechte machte diesen Auftrag deutlich (vgl. Bericht auf

S. 26 f). Auf dieser Tagung diskutierten über 1500 TeilnehmerInnen aus über 100 Ländern über Strategien zur Verbesserung der sozialen und rechtlichen Situation von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen. Höhepunkt war die Verabschiedung der „Montréaléer Erklärung“ (siehe: www.montreal2006.org), die bei der Eröffnung von Martina Navratilova und Mark Tewksbury in Auszügen verlesen wurde.

Der Ansatz, Sport als Mittel zum Zweck einzusetzen, die Lage von Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen in aller Welt zu verbessern, stieß auf breite Zustimmung. Nicht nur Martina Navratilova forderte die rechtliche und gesellschaftliche Anerkennung und Respekt für Lesben, Schwule und Transgendere und betonte die Bedeutung der Menschenrechtsaktivitäten während der *Outgames*. Aber natürlich finden solche Worte mehr Gehör innerhalb und speziell außerhalb der LSBT-Community, wenn sie von einer Spitzensportlerin wie ihr kommen.

Statistisches

10.248 registrierte AthletInnen

1516 Delegierte bei der Menschenrechtskonferenz

836 aktive TeilnehmerInnen bei den kulturellen Veranstaltungen (z. B. Chorfestival)

5200 freiwillige HelferInnen (auch diese Zahl erscheint rekordverdächtig)

500.000 ZuschauerInnen insgesamt

254 TeilnehmerInnen wurde die Teilnahme über das Outreachprogramm ermöglicht

66% Männer, 34% Frauen (im kleinen österreichischen Team waren die Frauen in der Überzahl: 14 Frauen, 7 Männer)

Herkunftsländer: 39% Kanada, 19% USA, 7% Deutschland, je 6% Niederlande und Australien, 5% Großbritannien, 3% Frankreich

Herzlicher Empfang

Vor allem zwei sehr sympathische Gesichter prägten die Spiele: das des erwähnten Mark Tewksbury, der nicht nur Reden hielt, sondern auch an mehreren Sportveranstaltungen teilnahm und durch die Bars des Lesben- und Schwulenviertels entlang der rue St. Catherine zog. Er schien omnipräsent zu sein. Seine Begeisterung und seine Emotionen waren einfach mitreißend.

Das andere gehörte Gérald Tremblay, dem Bürgermeister der Stadt. Ihm flogen ebenfalls



die Herzen der SportlerInnen zu. Bei der Eröffnung erwähnte er besonders die TeilnehmerInnen jener Länder, in denen Homosexualität noch immer bestraft wird: „Eure Anwesenheit ermuntert uns, unsere Arbeit fortzusetzen, damit es in der Welt mehr Gleichberechtigung und Frieden gibt.“

Merci, Montréal! Dieser Dank gilt auch der Bevölkerung, die die *Outgames* in ihrer Stadt freundlich und begeistert beherbergte. Die meisten Geschäfte der Stadt empfingen die BesucherInnen mit Regenbogenfahnen und Willkommens-Schildern in den Auslagen. Das hat sich sicherlich ausgezahlt.

Das Geschäft lief gut. Ich spürte die herzliche Atmosphäre insbesondere am letzten Tag bei den Bewerben der langen Laufstrecken: Rund 800 LäuferInnen nahmen die 10 km bzw. den Halbmarathon und den Marathon in Angriff. Für sie gab es Anfeuerungsrufe, Aufmunterungen und Applaus entlang der gesamten Strecke, natürlich auch für jene, die etwas mehr Zeit benötigten.

„Mission erfüllt“ heißt es auch für Louise Roy, die Geschäftsführerin der *Outgames*, die ihren Job gut gemeistert hat und in einer Pressekonzferenz verkündete, das Budget sei zumindest ausgeglichen.



Martina Navratilova und Mark Tewksbury flogen die Herzen der *Outgames*-TeilnehmerInnen zu.

Auch das ist ein großer Erfolg, endeten doch die *Gay Games* in der Vergangenheit durchwegs mit einer finanziellen Pleite.

Eine Premiere war der von Österreichs Botschafter in Kanada, Otto Ditz, im Haus des Handelsdelegierten Christoph Grabmayr ausgerichtete Empfang für die österreichischen TeilnehmerInnen. Es war eine wunderbare Gelegenheit, die ersten Medaillen zu präsentieren. Die Volleyballerinnen kamen direkt von ihrer Siegerehrung-Ehrung. Dieser Empfang stellte aber darüber hinaus eine offizielle Anerkennung nicht nur der anwesenden SportlerInnen, sondern auch von LSBT-Anliegen ganz allgemein durch die offizielle Vertretung Österreichs dar. Merci an Christoph Grabmayr und seine Familie für die Gastfreundschaft!

Am Tag danach taten mir die Füße weh. Der 10-km-Lauf steckte noch in meinen Beinen. Ich war ein bisschen wehmütig, dass die *Outgames* vorbei waren. Sie werden mir unvergesslich bleiben. Gleichzeitig freue ich mich auf die nächsten Spiele. Diesmal muss ich ja nur drei Jahre warten: bis 2009 in Kopenhagen. Davor nordamerikanische, asiatische und süd-pazifische *Outgames*, alle in Verbindung mit einer Menschenrechtskonferenz, und zwei EuroGames (2007 in Antwerpen und 2008 in Barcelona). Das Training könnte also gleich weitergehen. Aber vorher machte ich noch etwas Urlaub in Kanada.

ERNST SILBERMAYR

Österreichische Bilanz

Österreich war mit einem kleinen, aber sehr feinen Team vertreten, dem auch Nationalratsabgeordnete Ulrike Lunacek wieder angehörte. Zu den sportlichen Leistungen im einzelnen:

Die SchwimmerInnen waren die AbträgerInnen aus österreichischer Sicht: 4 x Gold, 5 x Silber, 2 x Bronze. Lisa hat eine Goldmedaille (800 m) und drei Silbermedaillen (50 m, 400 m und 1500 m Freestyle) erschwommen. Dazu kommen mehrere Staffeldaillen bei den Frauen (Lisa, Ulrike, Charlotte und Sylvia): 4 x 50 m Lagen Gold; 4 x 50 m Freestyle Silber; die Staffel mixed holte sich bei 4 x 100 m Freestyle Silber, bei 4 x 200 m Freestyle ebenfalls Silber und bei 4 x 50 m Relay Bronze. Beteiligt waren dabei Sylvia, Lisa, Ulrike, Ernst, Peter und Paul. Eine ganz besondere Freude aber sind die beiden Goldmedaillen, die sich Sylvia in der Altersklasse 70-74 holte: 400 m und 800 m Freestyle. Sehr gute Platzierungen gab es weiters für Paul und Peter. Darüber hinaus stellte Lisa über 1500 m Kraul einen österreichischen Masters-Rekord in der Altersgruppe 40-44 auf, Paul einen solchen über 1500 m Lagen in der Altersgruppe 45-49.

Roland erspielte beim Tischtennis im Bewerb Doppel-Männer Gold (level A) und verpasste nur knapp eine Einzelmedaille.

„Absolutely Elfriede!“ – Bronze für die Volleyballerinnen nach einem hart erkämpften Sieg im kleinen Finale

Beim Tanzen freuten sich Diana und Raphaela über ihren grandiosen Einzug ins Finale in Standard B. Wetschi holte sich „ganz spontan“ eine Bronze- (Latein, Frauen, C) und eine Silbermedaille (Latein B, mixed – gemeint ist gemischtgeschlechtlich, auch das gibt es!).

Als einziger Läufer aus Österreich landete der Autor dieses Berichts beim 10-km-Bewerb mit passabler Zeit im Mittelfeld.



Angela Tichy, Therapeutin:
Ich wähle Grün, weil
... sie als einzige Partei glaubwürdig meine Anliegen als umweltbewusste, lesbische Frau vertritt.

www.dielunacek.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Aus aller Welt



zusammengestellt von KURT KRICKLER

LETTLAND/ESTLAND

Gewalt gegen Pride-Paraden

Während im Vorjahr die lettische Polizei den CSD in Riga vor den gewalttätigen GegendemonstrantInnen noch professionell schützte (vgl. LN 5/05, S. 26 f), versagte sie dieses Jahr am 22. Juli total. Zuvor hatte sich die Stadtverwaltung geweigert, die Parade zu genehmigen. Begründet wurde dies mit der Furcht vor massiven Protesten. Die Gegner hätten heuer viel mehr Zeit gehabt, sich zu organisieren, und auch 17.000 Unterschriften gegen die Parade gesammelt. Rund 100 Gegner demonstrierten vor dem Rathaus, als die Entscheidung über die Genehmigung fiel.

Zwar legten die OrganisatorInnen von *Rīgas Prides* gegen den Bescheid Rechtsmittel ein, aber die Parade konnte nicht stattfinden. Statt dessen gab es ein Alternativprogramm im Hotel Latvija, ebenso einen Gottesdienst in der anglikanischen Kirche, der vom offenen schwulen Pastor Māris Sants gehalten wurde. Den MessebesucherInnen lauerte eine wildgewordene Menge auf. Während manche, darunter die niederländische Europa-Abgeordnete Sophie in 't Veld, durch den Hinterausgang entkommen konnten, wurden andere vor der Kirche mit Eiern und Exkrementen beworfen. Die Polizei griff viel zu spät ein.

Sie machte auch keine Anstalten, die Lesben und Schwulen vor dem gewalttätigen Mob zu schützen, der das Hotel Latvija belagerte. Während die meisten TeilnehmerInnen an der Ersatzveranstaltung entweder durch die Hintertür entkamen oder so taten, als seien sie normale TouristInnen oder Hotelgäste, saß ein Dutzend einheimischer OrganisatorInnen plötzlich in der Falle. Erst nach dem Anruf eines AktivistInnen bei einem Minister, der den im Ausland weilenden Ministerpräsidenten Aigars Kalvītis in dessen Funktion als Regierungschef vertrat, kam dieser Minister mit seinen persönlichen Bodyguards zum Hotel, um die AktivistInnen aus ihrer Falle zu schleusen – die Polizei hatte sich geweigert, sie bei der Abfahrt zu beschützen. Die in der Folge von verschiedener Seite erhobene Forderung nach dem Rücktritt von Innenminister Dzintars Jaundžeikars von der Ersten Partei Lettlands (*Latvijas Pirmā Partija*), einer extrem konservativ-christlichen Partei, die schon in der Vergangenheit gegen den CSD agitiert hatte, wies Premier Kalvītis zurück.

Die einzige Veranstaltung, die an diesem Tag ungestört über die Bühne ging, war eine Kranzniederlegung im ehemaligen Nazi-KZ Kurtenhof in Salaspils (Kirchholm), 18 km südöstlich von Riga. Dem rechten Mob war offenbar jegliche Information darüber entgangen.



Religiöse FanatikerInnen belagerten das Hotel in Riga.

Selbst die lettische Staatspräsidentin Vaira Vīķe-Freiberga musste zu den unglaublichen Vorfällen Stellung beziehen. In einem Interview für *Die Presse* (27. Juli) wurde sie anlässlich der Verleihung des „Kleinstaatenspreises“ in Salzburg auf die „wüsten Attacken gegen eine Konferenz von Lesben und Schwulen“ angesprochen. Vīķe-Freiberga fand deutliche Worte:

Es handelte sich bei den Vorfällen um Aktionen von kirchlichen Krei-

sen und einer russischen Sekte. Diese sehen Homosexualität als Sünde an, sie wandten sich dagegen, dass eine Parade Reklame für einen solchen Lebensstil macht. Ich habe die Menschen daran erinnert, dass nach unserer Verfassung Staat und Kirche getrennt sind. Die Freiheit der Religion ist wichtig, aber sie bleibt trotzdem eine persönliche Angelegenheit. Homosexualität ist kein Verbrechen, die Leute haben ein Recht, ihre Meinung auszu-



Beim CSD in Tallinn kam es zu Gewalttätigkeiten durch mit Schlagstöcken bewaffnete Skinheads.

drücken. Der Staat hat die Pflicht, diese Menschen vor Aggression zu schützen. Als wir Mitglied der EU wurden, haben wir deren Werte angenommen. Dazu gehört auch die Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten. (...)

Die Menschen haben über Jahrzehnte friedlich zusammengelebt. Natürlich gibt es Meinungsunterschiede, aber bei uns brennen keine Autos in den Straßen. Rassismus und Intoleranz spielen kaum eine Rolle. Die Angriffe gegen Homosexuelle sind etwas Neues. Wir wollen so etwas in unserem Land nicht sehen. Dafür gibt es keine Entschuldigung.

Nachahmer in Tallinn

Die homophobe Anti-CSD-Stimmung griff dann drei Wochen später auch aufs benachbarte Estland über, eines der wenigen Länder Osteuropas, wo es in der Vergangenheit nicht die geringsten Probleme mit der Parade gab. Doch das sollte sich am 12. August beim zum dritten Mal stattfindenden Tallinn Pride leider ändern: Rund 30 Skinheads griffen den Demonstrationzug an, schlugen mit Steinen und Stöcken zuerst auf weibliche (!), dann auch auf männliche Demonstranten ein. Fünfzehn Personen wurden verletzt, drei davon schwer. Die Polizei hatte zu wenig Einsatzkräfte vor Ort, offenbar rechnete sie mit keinen Gewalttätigkeiten. Auch die ParadeorganisatorInnen waren von den Angriffen überrascht. Sie hatten sich nicht vorstellen können, dass so etwas wie in Moskau und Riga auch in Tallinn passieren könnte.

EUROPÄISCHE UNION

Kritik an Russland

Das Schreiben der HOSI Wien vom 1. Juni an Außenministerin Ursula Plassnik wegen der gewalttätigen Vorkommnisse beim Moskauer CSD Ende Mai (vgl. LN4/06, S. 25 f, sowie www.hosiwien.at/?p=319) war offensichtlich nicht umsonst. Ende Juni (Österreich hatte noch den EU-Ratsvorsitz inne) teilte uns das Außenministerium mit:

Österreich und die EU sind der Ansicht, dass das Verhalten der russischen Behörden im Zuge dieser Ereignisse schwerwiegende Fragen mit Bezug auf die Verpflichtungen Russlands gemäß der Europäischen Menschenrechtskonvention und insbesondere ihres Artikels 11 (Versammlungsfreiheit) aufwirft. Daher wurden die Vorkommnisse um die geplante „Gay Parade“ und eine mögliche Reaktion der EU darauf auf österreichische Initiative im Rahmen des Treffens der EU-Ratsarbeitsgruppe „Menschenrechte“ (AbteilungsleiterInnen für Menschenrechte aller EU-Außenministerien) am 6. Juni besprochen. Es wurde beschlossen, die Ereignisse im Rahmen einer Vorsprache von VertreterInnen der Botschaften der EU-Troika (Österreich, Finnland, Europäische Kommission) in Moskau zur Sprache zu bringen.

Im Zuge dieser Vorsprache, die am 16. Juni stattfand, wurde die Bestürzung zum Ausdruck gebracht, die die Ereignisse vom 27. Mai in der Öffentlichkeit der EU hervorgerufen haben. Es wurde auf Russlands Verpflichtungen nach Artikel 11 EMRK verwiesen und der Erwartung Ausdruck ge-



**SAVANNAH'S
KARAOKE NIGHTS
ARE BACK!**

Beginning.
9 September 2006

Every Saturday Night
at SALZ & PFEFFER

BIG sound
BIG stage
BIG fun

Tequila shots
€ 2,- all night

SALZ & PFEFFER
GUTES ESSEN FÜR NACHTSCHWÄRMER

Wien 6, Joannellgasse 8
Tel. 0664 4053335
www.salz-pfeffer.at

geben, dass die russische Polizei ihr Verhalten vom 27. Mai – als sie nicht einschritt, wie Gegendemonstranten Andersgesinnte physisch attackierten – nicht mehr wiederholt.

Weiters wurde an die Verpflichtung zur Strafverfolgung der Personen, die sich Körperverletzungen schuldig gemacht haben, erinnert und um Informationen ersucht, ob diesbezüglich Schritte gesetzt wurden. Die EU-Seite ersuchte die russische Seite ausdrücklich, nicht lediglich auf die Verantwortung der Staatsanwaltschaft zu verweisen, sondern die nötigen Informationen von dort einzuholen.

Abschließend wird darauf hingewiesen, dass diese Demarche der EU-Troika im Kontext eines generell verstärkten Engagements der EU gegenüber Russland für

die Stärkung der Menschenrechte steht. So werden unter anderem regelmäßige, halbjährliche Menschenrechtskonsultationen EU-Russland abgehalten. Fragen der Vereins- und Versammlungsfreiheit und der Toleranz und Nichtdiskriminierung zählen dabei zu den Bereichen, die von der EU ständig auf der Tagesordnung gehalten werden.



DIE GRÜNEN

Andreas Brunner, Literaturagent:
Ich wähle Grün, weil
... für mich Menschenrechte unteilbar sind.

www.dielunacek.at

BEZAHLT ANZEIGE

ISRAEL

World Pride wieder abgesagt

Nachdem schon im Vorjahr aufgrund des gleichzeitig geplanten Rückzugs Israels aus dem Gaza-Streifen der *World Pride* in Jerusalem auf 2006 verschoben werden musste (vgl. *LN* 4/05, S. 28), machten die aktuellen politischen Entwicklungen im Nahen Osten den *World-Pride*-VeranstalterInnen vom *Jerusalem Open House (JOH)* auch heuer einen dicken Strich durch ihre Rechnung. Da homophobe orthodox-jüdische Gruppierungen eine massive Gegendemonstration angekündigt hatten, drohten die Behörden, die Parade zu untersagen, da die Polizei- und Sicherheitskräfte wegen des Krieges im Libanon anderswo gebraucht würden. *JOH* sagte daher von sich aus die Parade ab (angesichts des Sterbens im Libanon wäre es ohnehin nicht besonders pietätvoll gewesen, Pride zu feiern) und hielt statt dessen am 10. August in einem Park der „heiligen“ Stadt eine Mini-Kundgebung ab, die dann von Anti-KriegsdeмонstrantInnen „gekidnappt“ und umfunktioniert wurde.

Mittlerweile hat *JOH* angekündigt, die *World Pride*-Parade am

21. September nachzuholen. Die Polizei hat ihrerseits bereits mitgeteilt, auch zu diesem Termin keine Genehmigung erteilen zu wollen.

TÜRKEI

Rückschläge für Bewegung

Am 24. Juli 2006 wurde die vollständige Auflage der Sommernummer der türkischen Lesben- und Schwulenzeitschrift *Kaos GL*, die von der gleichnamigen Gruppe in Ankara herausgegeben wird, noch am Erscheinungstag von der Polizei beschlagnahmt. Die Aktion erfolgte auf richterlichen Beschluss, der vom Medienstaatsanwalt zum „Schutz der allgemeinen Moral“ erwirkt wurde. Es war dies die erste Beschlagnahme der Zeitschrift in ihrer 12-jährigen Geschichte. Die Ausgabe analysiert in mehreren Artikeln kritisch Zusammenhänge zwischen Homosexualität und Pornographie.

Die osteuropäische Anti-Paraden-Seuche hat im Sommer auch auf Südeuropa übergegriffen. Schon am 28. Juni hatten rund 100 Gegendemonstranten von der neofaschistischen *Forza Nuova* in Catania auf Sizilien den lokalen Pride-Marsch blockiert und erheblich gestört. Am 6. August verhinderten schließlich in Bursa, der viergrößten Stadt der Türkei, homophobe Fußballhooligans die geplante LSBT-Parade. Hunderte Mitglieder des Fan-Klubs der örtlichen Fußballmannschaft *Bursaspor* belagerten rund 100 Lesben, Schwule und Transgenderpersonen in den Räumlichkeiten des lokalen LSBT-Vereins *Gökkuşuğu* (Regenbogen),



Faschistische Gegendemo zum Pride in Catania

warfen Steine und bedrohten die Eingeschlossenen mit dem Umbringen. Diese konnten erst entkommen, als die Zahl der Belagerer nach dem Beginn des Fußballspiels abnahm. Die Parade, die als Antwort auf die Versuche des Provinzgouverneurs gedacht war, den kürzlich gegründeten Verein zu verbieten, fand daraufhin nicht statt.

Sommercamp

Erfolgreich war hingegen das erste internationale Regenbogen-Sommercamp, das *Kaos GL* vom 2. bis 9. Juli in Kabak Koyu, einer herrlichen Meeresbucht in der Nähe von Fethiye und Lykia organisierte. Schon seit 1997 hat der Verein regelmäßig eintägige Picknicks veranstaltet, aber heuer wurde der Event zu einem einwöchigen Sommerlager mit kulturellen, sozialen und künstlerischen Workshops ausgebaut, bei denen Informationen und Erfahrungen ausgetauscht wurden. Außerdem unternahmen die mehr als 30 TeilnehmerInnen aus Ankara, Aksaray, Istanbul, Izmir, Bursa, Mersin und sogar Argentinien gemeinsame Ausflüge und Bootsfahrten und hatten viel Spaß miteinander. Im nächsten Jahr will das Organisationsteam die Ein-

ladung zum Camp noch viel früher an Interessierte verschicken und damit die Anzahl der TeilnehmerInnen erhöhen. Ab Herbst sollen auch ein eigener Website und eine Mailingliste eingerichtet werden, um immer aktuell über die Aktivitäten und Vorbereitungen zu informieren (Dank an Anil für diese Info!). Kontakt: kaosgl@kaosgl.com; www.kaosgl.com.

KANADA

LSBT-Menschenrechtskonferenz

Vom 26. bis 29. Juli 2006 fand in Montréal im Rahmen der *1. World Outgames* (siehe Bericht auf S. 22 f) die größte Konferenz statt, die jemals dem Thema „Menschenrechte von Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgenderpersonen“ gewidmet war. Mehr als 1500 TeilnehmerInnen aus über 100 Ländern bevölkerten dreieinhalb Tage das riesige Konferenzzentrum der Stadt und hatten die Qual der Wahl zwischen jeweils rund 25 parallel stattfindenden Workshops, die um neun Konferenzthemen gruppiert waren

Gina Weiss, Gina's Weibar:
Ich wähle Grün, weil
... Grün mich auch den härtesten Winter ertragen läßt!
www.dielunacek.at

(auch der Autor dieser Zeilen hielt zwei Vorträge). Abgerundet wurde das umfangreiche Programm durch das hochkarätig besetzte Eröffnungs- und Abschlussplenum sowie den einzelnen Kontinenten gewidmeten Plenarsitzungen. Auf dem Plenum zu Europa sprachen neben ILGA-Europa-Geschäftsführerin Patricia Prendiville und -Programmdirektor Maxim Anmeghichean der für Beschäftigung, soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit zuständige EU-Kommissar Vladimír Špidla sowie Anastasia Crickley von der OSZE.

Einer der absoluten Höhepunkte war indes die Rede der aus Kanada stammenden UNO-Hochkommissarin für Menschenrechte, Louise Arbour, bei der Eröffnung am 26. Juli. Ihre Teilnahme war nicht nur grundsätzlich eine große Ehre für die Tagung – dass sie zu einem Zeitpunkt erfolgte, der aktueller und geeigneter nicht sein konnte, machte Arbours Anwesenheit noch bedeutsamer: Nur einige Tage zuvor, am 21. Juli, hatte der UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC) in Genf den Antrag der *International Lesbian and Gay Association (ILGA)* auf beratenden NGO-Status endgültig abgewiesen (vgl. zuletzt *LN* 3/06, S. 24 f). Eine Woche später, am 28. Juli, wurde dann auch die Entscheidung über die diesbezüglichen Anträge der ILGA-Europa, des dänischen Lesben- und Schwulenverbands *LBL (Landsforening for bøsse og lesbiske)* sowie des *Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland (LSVD)* auf die Oktobertagung des ECOSOC vertagt. Einen besseren und augenscheinlicheren Grund für die Abhaltung einer solchen Menschenrechtskonferenz hätte es gar nicht geben können...

BULGARIEN

ILGA-Europa feiert 10. Geburtstag

Vom 25. bis 29. Oktober 2006 wird in Sofia die 28. Europa-Tagung der *International Lesbian and Gay Association* stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird die ILGA-Europa, die sich im Dezember 1996 als unabhängiger Regionalverband der ILGA konstituiert hat, auch ihren 10. Geburtstag feiern. Die HOSI Wien wird sich in Sofia um die Ausrichtung der Jahrestagung 2008 bewerben.



Nähere Informationen und Online-Anmeldung zur Tagung (vorzugsweise bis Ende September) unter: www.ilga-europe.org/conference.

ISLAND

EP der Ehe (Fast) gleichgestellt

Im Juni 2006 hat das Parlament in Reykjavik, *Alþingi*, das Gesetz über die Eingetragene Partnerschaft (*staðfest samvist*) aus 1996 novelliert und praktisch der Ehe vollständig angeglichen. Durch die am 27. Juni in Kraft getretene Gesetzesänderung wurde die Adoption für eingetragene PartnerInnen völlig

STA Travel im Campus, AAKH
1090 Wien, Alser Str. 4/Hof 1
T. (01) 902 07-0
nina.kreuter@statravel.at
campus@statravel.at

STA TRAVEL
www.statravel.at
KONTAKT ÖKISTE

freigegeben – davor war nur die Stiefkindadoption möglich. Auch die Fortpflanzungshilfe durch das öffentliche Gesundheitswesen steht nunmehr den eingetragenen Partnerinnen ohne Einschränkung offen. Zusätzlich können jetzt gleichgeschlechtliche Paare, die nicht „heiratet“ und nicht alle Rechte und Pflichten der EP haben wollen, als Lebensgemeinschaften rechtlich anerkannt werden – wie dies für heterosexuelle Paare bisher schon möglich war. LebensgefährtnInnen können dann z. B. eine gemeinsame Einkommensbesteuerung beantragen.

Der einzige Punkt, wo es nach dieser Reform weiterhin keine Gleichstellung von EP und Ehe gibt, ist die kirchliche Trauung. Wie in den anderen nordischen Ländern außer Schweden ist die lutherische Kirche Islands

– anders als etwa die Kirchen in Österreich – kein privater Verein, sondern Staatskirche. Daher können in Island sowohl StandesbeamtenInnen als auch PastorInnen eine rechtsgültige Eheschließung vornehmen. Die isländische Lesben- und Schwulenvereinigung *Samtökin '78* ist daher entschlossen, so lange weiterzukämpfen, bis auch dieser verbliebene Unterschied beseitigt wird.

DIE GRÜNEN

Philipp Wagner, Historiker:
Ich wähle Grün, weil
... sie die Anliegen sozial Benachteiligter ernst nehmen und nicht erst auf Druck von Brüssel reagieren.

www.dielunacek.at

BEZÄHLE ANZEIGE



jan@lambdanachrichten.at

CSD als Exportartikel

Neulich in Riga, zu Besuch im Goethe-Institut, in einer Filiale unter vielen dieser deutschen Einrichtung zur Förderung der Kultur deutschsprachiger Provenienz. Man residiert in unmittelbarer Nachbarschaft zum lutherischen Dom – einem Gotteshaus, dessen Bischof zu den übelsten Hetzern wider Homosexuelle zählt. Der Leiter des Instituts, Rudolf de Baey, kann indes nicht als verhalten empfunden werden, denn er ist schwul und verschweigt dies auch nicht. Der CSD in der lettischen Hauptstadt, der keiner sein durfte, wie die Stadtverwaltung fand, und daher in einem Hotel zelebriert werden musste, lag just drei Wochen zurück.

Linda Freimane von der Gruppe *Mozaika*, die *Rigas Praids* organisiert, bewertete die Parade dennoch als Erfolg: Homophobie sei ein Schlüsselement aller Verlierer und Konservativen in allen postsozialistischen Ländern. Sie sei jedoch zuversichtlich, denn gegen die Beharrungskräfte von Lesben und Schwulen sei am Ende ja doch kein Kraut gewachsen, zumal Brüssel, also die EU-Zentrale, helfen werde, Liberalität und Rechtsstaatlichkeit zum Durchbruch zu verhelfen. Kurzum: In Riga setzen die CSD-OrganisatorInnen alles daran, wie überall in der freien Welt eine CSD-Parade zu veranstalten – und wenn es nicht sofort gelingt, dann eben später.

Rudolf de Baey ist da skeptischer. Homophobie sei schwer zu tilgen,

sagt er – und überhaupt sei es die Frage, ob die CSDs, wie wir sie kennen, dazu taugen, auch in stark homophob geprägten Ländern veranstaltet zu werden. Ja, das ist genau die Frage: Sollen, können, dürfen, müssen unsere Schwestern und Brüder beispielsweise im Osten sich einen CSD nach unserem Gusto wünschen? Und überhaupt: Was, wurde der Herr vom Goethe-Institut gefragt, müsse man sich unter dieser Besorgnis vorstellen? Er erwiderte, ein CSD wie in Berlin sei doch sehr freizügig, fast pornographisiert – die Menschen würden gar nicht die Politik in den Vordergrund stellen, sondern das Sexuelle.

Der Mann mag recht haben. CSDs haben auch etwas vom frei vazierenden Rotlichtviertel; sie atmen eine sexuelle Verheißung, je nach Geschmack, die nicht auf Discretion achtet; sie sind grell und hin und wieder drastisch. Und sie sind Teil der Idee der Metropole: Wem in einer Gesellschaft nicht

passt, was er/sie sieht, muss wegucken. Hat eine/r keine Lust, findet gar unerträglich – je nach Auge der BetrachterInnen –, Anzügliches zu sehen, muss er/sie wegsehen. Oder wegziehen. Das ist der heimliche Friedensvertrag aller Ballungsräume, in denen Menschen miteinander auskommen müssen. Ja, mehr noch: Zivilisation heißt überhaupt, das Andere und Fremde der anderen ertragen zu müssen. Wer also keine Pride-Parade sehen möchte, soll an einem CSD-Wochenende einen Ausflug in die Provinz machen, am besten in ein Moor ohne Boden, wo garantiert kein CSD-Ableger Wurzeln schlagen kann.

Aber zurück zu den Bedenken in Sachen Export von CSD-Kulturformen: Tomasz Bączkowski, Mitorganisator des Warschauer CSD, sagte auf die bange Frage, ob es denn den osteuropäischen Gesellschaften zuzumuten sei, dort Christopher-Sreet-Paraden abzuhalten – so mit allen Schika-

nen, kurzbehesten Jungs, drallen Dirndln und so? Bączkowski erschrak unumwunden: Oh ja, wir kämpfen in Warschau wie überall in Osteuropa dafür, CSDs wie im Westen feiern zu können. Als Feier, meint er, nicht als dröge Politdemonstration. Das sei Emanzipation. Solange osteuropäische Metropolen westliche Mega-Partys nicht auszuhalten bereit seien, sei noch viel zu kämpfen, findet der Held von Warschau und ist ganz entschieden: Berlins CSD sei das Vorbild für die Warschauer...

Rudolf de Baey gab in Riga zu bedenken, dass bis dahin noch viel Zeit sei – ja, sie verstreichen müsse. Lettland sei noch nicht reif, einen solchen CSD auszuhalten. Als ob Linda Freimane und die anderen KämpferInnen für queere Emanzipation dies nicht wüssten! Und wir doch auch, nicht wahr? Der CSD in Berlin, eine politische Parade mit je nach Geschmack zu viel oder zu wenig Freizügigkeit, ist auch erstritten worden.

Und das bedeutet: Der Export von Liberalität und Engagement ist eine Mission, die mit christlicher Verführung zum engen Glauben nicht vergleichbar ist. Mehr mit Freiheit und einer Gesellschaft, in der die Luft, die wir atmen, nach Aufbruch und Stehvermögen schmeckt.

Jan Feddersen ist Publizist und Redakteur der *taz* (die Tageszeitung) in Berlin und seit Ende der 1970er Jahre homopolitisch aktiv.



Fanatische CSD-BegnerInnen in der lettischen Hauptstadt Riga

FOTO: FELICR.COM/FESTEBAN017

Kultursplitter

Ralf König: 25 Jahre Knollennasen

Der Snoopy- und Robert-Crumb-Fan Ralf König hätte schon in seiner Jugend gern Comics übers Schwulsein gelesen. Die gab es jedoch nicht, also zeichnete er selber welche. 1980 druckte der Rosa-Winkel-Verlag in Berlin Königs erstes Heftchen – Auflage: 500 Stück. Heute wird dieses zu grotesken Sammlerpreisen gehandelt.

Mit *Der bewegte Mann* hatte Ralf König dann 1987 seinen Einstieg bei Rowohlt und damit einen Verlag mit großem Publi-

kum. Das Buch über einen gut aussehenden, von seiner Freundin verlassenen Hetero, der in die schwule Szene gerät und dort angeschmachtet wird, nimmt nicht nur gekonnt Klischees auf die Schaufel, sondern wurde ein veritabler Renner. Es war der richtige Stoff zur richtigen Zeit. Viel ist seitdem passiert, etliche König-Bücher – darunter auch *Der bewegte Mann* – wurden verfilmt. Und die – nicht nur schwulen – Fans können das Erscheinen des nächsten Ralf-König-Comics kaum erwarten...

Signierstunde in Wien

Ralf König kommt nach Wien! 25 Jahre sind natürlich ein Grund zum Feiern. Am Freitag, 22. September, 17 Uhr, wird Ralf König zu einer Signierstunde in der Buchhandlung *Löwenherz* erwartet. Alle sind herzlich eingeladen, den Comic-Autor persönlich kennen zu lernen, mit ihm zu plaudern und sich seine Comics (eventuell mit einem kleinen Cartoon) signieren zu lassen. Dass die Löwenherzen für ausreichend Tintenbrause (für unsere heterosexuellen MitbürgerInnen: Prosecco) sorgen werden, versteht sich bei einem solchen Anlass von selbst.



Ralf Königs Cartoons werden von Generationen von Schwulen (und Lesben) geliebt.



Jupiter

Nach dem großen Erfolg im April wird der Verein *Theaterbande* das Stück *Jupiter* von Thomas Jonigk am 22., 23., 29. und 30. September im Theater Hundsturm (5., Margaretenstraße 166) wieder aufführen. *Jupiter* erzählt nur vordergründig von Homosexualität, im Kern handelt das Stück von Inzest, Vergewaltigung und seelischen Deformationen durch Missbrauch jeglicher Art (psychisch und körperlich), Erniedrigung und Ausbeutung von Kindern, Frauen und Männern in verschiedensten Beziehungsgeflechten (vgl. *LN* 2/06, S. 28).

Die Kings kommen!



Gender Bender

Der Grazer Verein *Labrys* organisiert im Herbst eine *OktoberRevolution* mit vielfältigem Veranstaltungsprogramm. Revolutioniert wird die Konstruktion *sex and gender*, die in einer heteronormativen Gesellschaft überein-

stimmen müssen. Am 6. Oktober wird die Ausstellung *Von Crossdressing zu Dragkinging* im *Café palaver* mit Arbeiten von *Ausgezogen*, um das Fürchten zu lernen, Katrina Daschner, Michael Frages und Judith Schönenfelder gezeigt. Im Rahmen der Finissage am 3. 11. werden Gudrun Hauer und Petra Paul Heiteres aus ihren *Cross-mailings* lesen. Weiters sind ein Vortrag zur (österreichischen) Rechtslage in Bezug auf gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Transgenderpersonen, ein Vortrag mit anschließender Diskussion von Eva Kuntschner zur les-

bischen Serie *The L-Word* sowie ein Drag-King-Workshop geplant. Infos unter www.labrys.at.


DIE GRÜNEN

SEPP of VIENNA, Künstler:
Ich wähle Grün, weil
... ich Schwarz, Rot, Blau und Orange nur als Hanky-Code wähle.

www.dielunacek.at

BEZAHLTE ANZEIGE

Verwandlungen Coming-out in Kanada

Mit *Verwandlungen. Lesben und die Wechseljahre* gab Ulrike Janz ein Buch heraus, in dem Lesben einen Blick auf ihr Klimakterium werfen. In ihren Texten setzen sich u. a. Caroline Brauckmann, Luise Pusch, Christa Schulte, Cornelia Burgert und Christina Sachse vielschichtig mit dieser Thematik auseinander. Am 14. September wird um 19.30 Uhr das Buch in der Wiener Buchhandlung *Frauenzimmer* (7., Zieglergasse 28) präsentiert. Herausgeberin Janz reist aus Deutschland an, und die Wienerinnen Gudrun Hauer und Petra Paul, die im Band publiziert haben, lesen eine Textcollage aus ihren beiden oftmals tabubrechenden Beiträgen. Eine spannende Veranstaltung (nur) für Frauen.

PETRA M. SPRINGER

In Wien und Graz läuft am 15. September der Film *C.R.A.Z.Y.* des kanadischen Regisseurs Jean-Marc Vallée an. *C.R.A.Z.Y.* steht für die Anfangsbuchstaben der Namen der Söhne Christian, Raymond, Antoine, Zachary und Yvan der Familie Beaulieu.

Am Weihnachtsabend 1960 erblickt Zachary das Licht der Welt – für die Mutter ein magisches Zeichen. Für die kleinbürgerliche Familie ist das Kind etwas Besonderes – wie besonders, erfahren sie erst später. Der Vater will ihn zu einem „richtigen“ Mann sozialisieren, der Sohn würde indes lieber mit Puppen spielen, Perlenketten und Ohringe tragen. Jahre später schminkt er sich, singt David-Bowie-Songs vor dem Spiegel und schwärmt für den Freund seiner Cousine. Es



Zac findet seinen eigenen Weg.



ist offensichtlich, dass er schwul ist, aber das wird vorerst noch von allen geleugnet.

Zachary ist gespalten zwischen seinen eigenen Gefühlen und der Anerkennung seines Vaters, nach der er strebt. Die Suche nach seinen echten Wünschen und Begierden führt sein Leben vol-

ler Musik, Humor und Revolte auf eine mystische Reise. Zac kehrt verändert zurück und findet – nach vielen Umwegen – schließlich seinen eigenen Weg. Ein spannendes Selbstfindungs-drama, das in Kanada mit elf *Genie Awards* gefeiert wurde.

PETRA M. SPRINGER

ER SCHMINKT SICH MIT KAJAL,
SINGT DAVID-BOWIE-SONGS UND
SCHWÄRMT FÜR DEN FREUND SEINER COUSINE

C.R.A.Z.Y.

EIN FILM ÜBER EIN COMING OUT IM KANADA DER 70ER (OmU)

VOTIV kino

WWW.VOTIVKINO.AT
WÄHRINGERSTRASSE 12
AB 15.9. IM KINO

Gewinnspiele: Gratis zu C.R.A.Z.Y. und zum Circus Roncalli

In Zusammenarbeit mit dem Filmladen bzw. dem Circus Roncalli verlosen die *LAMBDA-Nachrichten* 5 x 2 Kinokarten für den Film *C.R.A.Z.Y.* und 15 x 2 Eintrittskarten für eine Roncalli-Zirkusvorstellung am Wiener Rathausplatz unter all jenen, die uns bis 12. September eine E-Mail an die Adresse verlosung@hosiwien.at schicken. Bitte, schreibt in die Betreff-Zeile entweder „Crazy“ oder „Roncalli“ – je nachdem, welche Eintrittskarten ihr gewinnen möchtet. Ihr könnt natürlich auch je eine Mail für jedes Gewinnspiel einsenden!



Das schwule Trapez-Duo *Sorellas*

Circus Roncalli in Wien

Der berühmte Circus Roncalli gastiert vom 12. September bis 5. Oktober 2006 am Wiener Rathausplatz. Es wird übrigens das einzige Gastspiel in Österreich sein, bei dem das Jubiläumsprogramm präsentiert wird, das Direktor Bernhard Paul zum 30. Geburtstag des Circus zusammengestellt hat. Das komplett neue Festprogramm vereint den traditionellen Roncalli-Stil mit innovativer Zirkuskunst und neuen Manegeninszenierungen. Unter den Roncalli-ArtistInnen der Jubiläumssaison 2006 findet sich neben dem erstmals bei Roncalli auftretenden Star-Clown David Larible das männliche Trapez-Duo „Sorellas“. Der Name – die anglierte Mehrzahl des italienischen Wortes für „Schwester“: *sorella* (Plural eigentlich: *sorelle*) – kommt nicht von ungefähr: Christoph Gobet (29) und Rodrigue Funke (28) machen aus ihrer Vorliebe für Männer kein Hehl. „Wir sind immer offen damit umgegangen, schwul zu sein“, betonten die beiden in einem Interview mit dem *Kölner Stadtanzeiger*. Die beiden kennen sich seit 13 Jahren und besuchten von 1993 bis 1997 gemeinsam die Artistenschule in Berlin. Sie waren nie ein Paar,

aber immer eng befreundet. „Zeitweise haben wir auch zusammen gewohnt – wie Schwestern halt.“ Deshalb verpassten ihnen italienische Freunde den Spitznamen „Sorellas“, den sie dann zu ihrem Künstlernamen machten.

Die Anfänge als männliches Trapezduo waren allerdings nicht einfach, denn üblicherweise werden solche Zirkusnummern von einem Paar bestehend aus Frau und Mann dargeboten. Aber zwei Männer am Trapez? „So ein Luftballett will doch keiner sehen!“ hieß es da. So haben der Schweizer und der Ostdeutsche mit kongolesischem Vater („Wenn die Mauer nicht gefallen wäre, hätte ich es wohl bis in den Moskauer Staatszirkus geschafft.“) anfangs nur zum Spaß gemeinsam trainiert und geprobt und dabei die Grundlagen für die spektakulären Kunststücke entwickelt, die sie heute präsentieren. Der Durchbruch gelang ihnen dann 1999 bei einer Benefiz-Show in Kassel, bei der alle KünstlerInnen etwas Ungewöhnliches zeigen sollten und die Sorellas mit ihren Trapezakten brillierten. Gleich am nächsten Tag wurde ihnen ein Vertrag angeboten.

CHEVROLET WIEN-TICKETLÄT 58885 Kronen Zeitung

CIRCUS RONCALLI

DIE SCHÖNSTEN MÄNNER ZU GAST IN WIEN: SORELLAS KÜHN, KRAFTVOLL, ELEGANT – DIE SENSATION AM TRAPEZ

WIEN
– RATHAUSPLATZ –
12. SEPTEMBER-5. OKTOBER

VORSTELLUNGEN:
Dienstag bis Samstag 20 Uhr; Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag auch 15 Uhr

KARTEN im WIEN-TICKET Pavillon an der Oper, an allen anderen WIEN-TICKET Vorverkaufsstellen sowie ab 8. 9. täglich ab 10 Uhr an der Circuskasse.

TICKETS: 01-40 50 500
www.roncalli.de



thomas@lambdanachrichten.at

Just relax

Thomas Spal

präsentiert von

JUST RELAX
DAS MOBILE
MASSAGESERVICE

www.justrelax.at

Leckerer für die Haut

Selbstgemacht schmeckt's doch am besten. Auch die Haut teilt diese Ansicht. Mit den richtigen Zutaten und ein wenig Know-How verwandelt ihr eure Küche in ein Kosmetiklabor. Es müssen nicht die teuren Pflegemasken der Schönheitsindustrie sein. Auch Honig, Milch und Co pflegen die Haut. Der große Vorteil: keine Konservierungsmittel, frische Zutaten, kleiner Preis. Um „sauberes“ Arbeiten zu gewährleisten, sind reines Werkzeug sowie Porzellan- oder Glasschüsseln (kein Metall!) vonnöten. Vor dem Anmischen sollte man alle Geräte mit kochendem Wasser spülen oder abkochen. Hilfreich sind eine genaue Küchenwaage und ein Messbecher mit Feinanzeige. Wichtig: Vor der Pflege das Gesicht gründlich reinigen, Packung mit einem breiten Pinsel oder gewaschenen Fingerspitzen auftragen, Augen- und Mundbereich aussparen. Am besten nach 18 Uhr zu werkeln beginnen, dann beginnt die Haut, sich zu erneuern, und Pflegesubstanzen wirken besser.

Normale Haut: Für jeden Hauttyp geeignet sind Masken aus Buttermilch, Honig und Weizenkeimöl. Mischt je einen Esslöffel Buttermilch und Weizenkeimöl mit einem Teelöffel Honig und einem Spritzer naturreinem Obstessig. Auftragen, 15 Minuten einwirken lassen, mit lauwarmem Wasser abwaschen. Das an Vitamin E reiche Öl pflegt, der Honig strafft, und der Essig stabilisiert den natür-

lichen Säureschutzmantel der Haut.

Trockene Haut: Für trockene Haut eignen sich Masken aus Topfen, Tee und Früchten. Um eine leicht peelende Wirkung zu erzielen, kann man etwas Vollkornweizenmehl dazugeben. Eine persische Erdbeer-Packung wird mit ihrem wunderbaren Duft auch euer Wohlbefinden steigern. Nehmt dazu einige frische, zerdrückte Erdbeeren (alternativ: Bananen), vermischt sie mit geschlagenem Eiweiß und Rosenwasser und tragt die wohlriechende Packung auf. Etwa 20 bis 30 Minuten einwirken lassen (und dabei entspannen!), dann mit lauwarmem Wasser abnehmen. Ein zerdrückter Pfirsich, etwas Topfen (1 Esslöffel), Vollkornweizenmehl und ein Teelöffel schwarzer Tee (30 Minuten ziehen lassen!) ergeben ebenfalls eine reichhaltige Pflegepackung.

Fettige und unreine Haut: Bei unreiner und fettender Haut kann Zitrone helfen. Sie macht die Haut hell und reinigt. Auch das entzündungshemmende Kamillenöl und Mandelkleie gehören in Packungen für Haut, die zu kleinen Makeln neigt. Zur schnellen Feuchtigkeitspflege zwischendurch frisch gepressten Obst- oder Gemüsesaft (Gurke, Wassermelone, Weintraube, Ananas oder Apfel) aufs Gesicht tupfen. Für eine Packung die Früchte zerdrücken, etwas Honig und Mandelkleie dazu, trocknen lassen, abnehmen. Auch Buttermilch, Joghurt und geschlagenes Eiweiß

bringen Abhilfe für die T-Zonen. So etwa als Joghurt-Honig-Maske: 100 g Joghurt, 1 Teelöffel Honig, 3 Esslöffel getrocknete Melissenblätter und 2 bis 3 Esslöffel stilles Mineralwasser im Mixer auf höchster Stufe schlagen, dann aufs gewaschene Gesicht auftragen, einwirken lassen, abnehmen. Oder: Ein geschlagenes Eiweiß mit dem Saft einer Zitrone vermischen und als Maske verwenden. Reinigt und erfrischt.



Eigene Schönheitsmasken für jeden Hauttyp

Reife Haut: In vielen Produkten für reifere Haut ist Traubenkernöl enthalten. Mit seinem hohen Gehalt an den Vitaminen A und E ist es ein effektiver Radikalfänger. Vermischt einen Esslöffel Traubenkernöl mit zwei Esslöffeln Naturjoghurt und tragt die Packung für 15 Minuten aufs Gesicht auf. Gegen kleine Augenfältchen hilft lauwarmes Olivenöl, das mit kreisenden Bewegungen einmassiert wird. Bei trockener Haut ein Eiweiß mit einem Teelöffel Olivenöl und einem Esslöffel Kamillen-

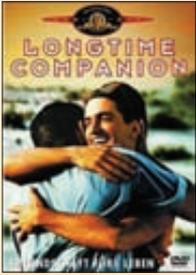
blütenaufguss mischen, auftragen, 15 Minuten einwirken lassen. Eine straffende Lavendel-Lotion besteht aus 50 ml Buttermilch, zwei Esslöffeln abgekühltem Lavendelaufguss und einem Teelöffel Lilienwasser.

Blitzkrieg: Kündigt sich ein Pickel an, dann nichts wie ran an den Knoblauchtopf. Eine Zehe ausdrücken, den Saft auf die entzündete Stelle tupfen – Knoblauch wirkt antibakteriell. Auch eine Apfelscheibe, mehrmals über Gesicht und Hals gerieben, glättet und reinigt unreine Haut. Verantwortlich dafür sind die natürlichen Fruchtsäuren. Ist die Haut fettig, hilft ein Schuss Buttermilch, mit der ihr euer Gesicht wascht. Anschließend mit lauwarmem Wasser abspülen. Naturjoghurtmasken erfrischen und lassen Hautrötungen verschwinden. Bei brennenden Augen bringen in lauwarme Milch getränkte Watte pads Erleichterung. Auf die Lider legen, 10 Minuten wirken lassen. Für rosigen Teint hilft der enzymreiche Honig mit seiner straffenden und antiseptischen Wirkung. Den Honig auf die gereinigte Haut auftragen, zehn Minuten wirken lassen und mit viel lauwarmem Wasser abspülen. Der Held – um nicht zu sagen: „der Klassiker“ – für unreine und fettige Haut sind in Scheiben geschnittene Gurken, die für ca. 20 Minuten auf das gereinigte Gesicht aufgelegt werden.

Thomas Spal ist diplomierter Masseur in Wien und Umgebung.

LN-Videothek

Freundesliebe



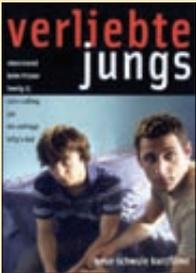
Den ersten Spielfilm, der sich mit AIDS und seinen verheerenden Folgen für die schwule Community auseinandergesetzt hat, gibt es jetzt auf DVD. New York im Sommer 1981: Für eine schwule Freundesgruppe ist es der letzte unbeschwerte Sommer, bevor AIDS ihr sorgloses Mittelklasseleben fast über Nacht förmlich zerstört. Die acht miteinander befreundeten Protagonisten sind weiß, wohlhabend und erfolgreich und verbringen den Sommer in Davids Haus auf Long Island. Dann erreichen sich die ersten Zeitungsmeldungen über eine geheimnisvolle Krebserkrankung bei Schwulen. Es ist der Anfang einer großen Änderung. Denn die Freunde sind bald selbst betroffen. Immer öfter müssen sie Zeit an Krankenbetten verbringen. Bald gehören Hysterie, Panik und Ohnmacht zu den ständigen Begleitern der Gruppe.

Am Beispiel dieses Freundeskreises zeigt der Film die verschiedenen Möglichkeiten, mit der Bedrohung AIDS umzugehen. Sie reichen von Berührungs- und Ansteckungsängsten sowie der grundsätzlichen Ablehnung, sich überhaupt mit der Krankheit auseinanderzusetzen, über die Angst, sich durch das Eingeständnis der Erkrankung zu outen, bis hin zu wirklicher Größe, wenn David z. B. seinem sterbenden Geliebten Beistand leistet oder man sich durch die Angst vor der Krankheit nicht unterkriegen lässt, sich ihr widersetzt. Wirklich überwältigend ist die Schlusszene des Films, in der die letzten Überlebenden am Strand von Long Island die Verstorbenen wiedertreffen – wenn auch nur in einer Fantasie, die von Erinnerungen gespeist wird.

Auch wenn vielen heute AIDS nicht mehr so bedrohlich erscheint, besitzt die Botschaft des Films nach wie vor Gültigkeit. Die Augen zu verschließen ergibt keinen Sinn. Denn dadurch wird die Krankheit nicht verschwinden. Das Schlimmste wäre, wenn die Angst vor AIDS uns den Lebensmut raubte und wir diejenigen, die AIDS haben, im Stich ließen.

Longtime Companion. USA 1990, 95 Min., OF, dt. SF, engl., dt., arab., gr., hindi, nl. und türk. UT. Regie: Norman René.

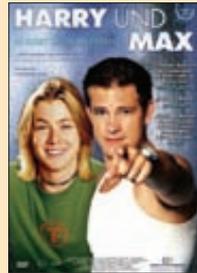
Kurze Liebe



Die sieben Kurzfilme auf dieser DVD widmen sich der schwulen Liebe. Tja – und da ist nicht immer alles Sonnenschein. Wie soll ein verliebter Junge dem Geliebten seine Liebe am besten gestehen? Was sagt die Mama dazu? In *Starcrossed* wird die Geschichte von zwei Brüdern erzählt, die auch etwas miteinander haben. In *Beim Friseur* verliebt sich ein Bursche in seinen Coiffeur. In *Cairo Calling* will eine Mutter ihren schwulen Sohn an die Frau bringen. In *Joe* hat sich der nicht geoutete Matthew in seinen Freund und Mitfußballer Joe verliebt – jetzt fragt er sich, wie er sich unter Fußballern mitteilen soll. In *Die Umfrage* trifft der eher schüchterne Jérémie bei Befragungen auf der Straße den unwiderstehlichen Rodrigo. Wie soll er ihn ansprechen? Im Animationsfilm *Lonely 15* lernt ein 15-Jähriger, dass es auf die Größe des Herzens und nicht auf die Ausstattung im männlichen Untergeschoss ankommt. Und *Billy's Dad Is a Fudge Packer* ist eine herrliche Parodie auf US-amerikanische High-School-Filme aus den 50er Jahren.

Verliebte Jungs. D 2006, 70 Min., OF mit dt. UT.

Brüderliebe



Lange hat der 16-jährige Max seinen großen Bruder schon nicht für sich allein gehabt. Seit Harry als Mitglied einer erfolgreichen Boygroup Karriere macht, sehen sich die beiden zu ihrem Bedauern ziemlich selten. Das soll sich ändern, also nimmt sich Harry einfach frei, und die beiden beschließen, zusammen einen Campingurlaub zu verbringen – ganz alleine draußen in der Wildnis. Im Zelt erwachen plötzlich Max' Begierden wieder, die er seit seiner Jugend für seinen Bruder empfindet. Dieser versucht zwar erst etwas halberzig, die Annäherungsversuche abzublocken, lässt sich dann aber doch darauf ein und verfällt seinem jüngeren Bruder mit Leib und Seele. Jetzt beginnt eine dramatische Achterbahnfahrt der Gefühle für die beiden. Eifersucht, unendliche Liebe, Sex und Hass wechseln sich ab, und schlussendlich steht auch noch Harrys Musiker-Karriere auf dem Spiel. Das Geheimnis der Brüder droht allmählich aufzubliesen.

Harry und Max. USA 2004, 71 Min., engl. OF, dt. UT. Regie: Ch. Munch.

LN-Bibliothek



Erste Liebe

Die siebzehnjährige Laura ist eine begeisterte und begabte Saxophonspielerin und will die Musik zu ihrem Beruf machen. Während eines Sommerurlaubs in Schweden gemeinsam mit ihrem Freund Kay, ihrer besten Freundin Nick und deren Freund Gabriel lernt sie Roberta kennen und verliebt sich in sie. Der Urlaub der vier ist von Streitigkeiten und Problemen geprägt, da Nick befürchtet, schwanger geworden zu sein und Laura sich endgültig Kay entzieht. Eines Tages verschwindet Roberta, und Laura macht sich auf die Suche nach ihr.

Katrin Janitz erzählt in *Das Blau ihrer Augen* die Geschichte eines Coming-out, das Erleben einer ersten lesbischen Liebe, die Schwierigkeiten eines Paares, zwei bislang völlig getrennte und scheinbar unvereinbare Lebensentwürfe miteinander zu vereinbaren – und nicht zuletzt auch davon, dass Lesbischsein auch heute noch nicht immer auf Akzeptanz der Umwelt stößt, worüber auch der lockere Plauderton des in der Ich-Form geschriebenen Romans nicht hinwegtäuschen kann: Nick bricht aufgrund ihrer Homophobie die Freundschaft mit Laura ab. Der Autorin gelingt es trotz stellenweise fast kitschiger Passagen, den Ton, die Sprache und das Selbstgefühl einer sehr jungen Frau zu treffen, die leidenschaftlich, bedenken- und kompromisslos zu sich und ihren Gefühlen steht und davon überzeugt ist, dass diese ausreichen, um den Neuanfang in einem fremden Land zu wagen. Eine romantische Geschichte vor allem für junge Leserinnen.

GUDRUN HAUER



Katrin Janitz: *Das Blau ihrer Augen*. Roman. Querverlag, Berlin 2005.

Kaffeehausplaudereien

Mit *Gender Theory* liegt nun eine Einführung in das Thema auf deutsch vor, die vor knapp zwei Jahren in den USA erschienen ist. Riki Wilchins beschreibt darin in verschiedenen Kapiteln die Geschichte der Frauenrechte, Homosexuellenrechte und Transgender-Rechte. Weiters äußert sie sich als Postmodernistin zu Theorien von Jacques Derrida, Michel Foucault und Judith Butler. Zudem schreibt sie zu Themenfeldern, wie Intersexualität und *Race*. Die Autorin wollte ein Theoriebuch mit allem, was sie selbst in den letzten zehn Jahren gelernt hatte, veröffentlichten. Es liest sich stellenweise sehr autobiographisch, was an sich in einem theoretischen Band nichts zu suchen hat.

Die postmodernen DenkerInnen werden sehr verknüpft und vereinfacht wiedergegeben. Robert Stoller, der das Wort *gender* prägte, wird nicht einmal erwähnt – und kein Wort über die Iterierbarkeit von Zeichen. Wilchins versucht, *sex* auch als Konstruktion zu beschreiben, obwohl das besser bei Butler nachzulesen wäre. Im Kapitel über Butler schreibt die Autorin über Performativität bzw. Performanz, verweist aber nicht auf John Austin, den Urheber dieser Theorie. Das Althusser'sche Konzept der Anrufung wird hingegen gar nicht angeführt.

Fazit: Ein sehr subjektives, im Allgemeinen verhaftetes Buch, das auf keinen Fall als Einführung in die *Gender Theory* benutzt werden kann.

PETRA M. SPRINGER



Riki Wilchins: *Gender Theory. Eine Einführung*. Übersetzt von Julia Roth. Querverlag, Berlin 2006.

Invertito 2005

Das 7. Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten versammelt wieder ausnahmslos spannende Beiträge: Gerhard Grünh erzählt unter dem Titel *Troubles in Paradise* die Geschichte der fünf Schwulen- und Lesbenzentren, die in den letzten 30 Jahren in Köln existiert haben. Rainer Maaß schildert anhand der Biographie des Darmstädter Regierungsassessors Ludwig Möser (1895-1943) das („unglückliche“) Leben eines schwulen Mannes „in der Provinz“ abseits der Metropolen. Ein besonderer Leckerbissen ist Hans-Peter Weingands Aufsatz, der das „patscherte“ Leben des schwulen k. u. k. Offiziers und portugiesischen Kronprätendenten Franz Joseph von Braganza nachzeichnet. Ihm wurde 1902 in London wegen „grober Unsittlichkeit“ der Prozess gemacht. Wiewohl freigesprochen, wurde er von Kaiser Franz Joseph aus der k. u. k. Armee entlassen. Ein blaublütiges Sittenbild, mit dem heutige *Goldene-Blatt*-Geschichten bei weitem nicht mithalten können.

Weitere Beiträge befassen sich mit der Rechtslage zur Homosexualität im „Großdeutschen Reich“, also auch in den besetzten Gebieten, wie Böhmen, Mähren oder Polen, mit „Lesben und Schwulen in der DDR“ sowie mit der konservativen Widerstandskämpferin Marion Gräfin Yorck von Wartenburg, die nach dem Krieg als „Richterin Gnadenlos“ gegen Homosexuelle vorging. Ein Nachruf auf Pierre Seel, Buch- und CD-Rezensionen sowie – erstmals – die Vorstellung lesbisch-schwuler Archive und Sammlungen runden das Jahrbuch ab.

KURT KRICKLER



Invertito - Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten. Hg. vom Fachverband Homosexualität und Geschichte. 7. Jahrgang, 2005. MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2006.

Pädophilie

Der linksradikale Päderast Peter Schult (1928-1984) war in der außerparlamentarischen Linken aktiv und wegen sexueller Kontakte mit männlichen Jugendlichen inhaftiert. U. a. an seinem Fall eines „sexuellen Anarchisten“ entzündeten sich in der sexuelle Freiheit propagierenden Neuen Linken sowie in der Neuen Frauenbewegung Debatten über Definitionen von sexueller Selbstbestimmung – und ob diese auch das Recht sexueller Handlungen und Liebesbeziehungen von erwachsenen Männern mit männlichen Jugendlichen einschlieÙe: Der bis heute andauernde politische Pädophiliediskurs war somit geboren.

In seiner gewohnt akribischen, auf umfangreichen Quellenstudien basierenden und höchst spannend geschriebenen Studie *Beispiel: Peter Schult* stellt Florian Mildemberger den wissenschaftlichen Pädophilie-Diskurs seit Ende des 19. Jahrhunderts vor, zeichnet die Biographie nach und fasst die Debatten über Kindesmissbrauch, Sexualität von Kindern und Jugendlichen, Päderastie und Pädophilie bei Linken, Grünen, Teilen der autonomen Frauenbewegung sowie der Schwulenbewegung in Westdeutschland zusammen – leider klammert er aus, ob und wie die Beibehaltung der Mitgliedschaft der *NAMBLA* (*North American Man/Boy Love Association*) in der ILGA diskutiert wurde.

Mildemberger verweist darauf, dass die derzeitige Missbrauchsdebatte das (Zerr-)Bild asexueller Kinder und Jugendlicher propagiere, den Mythos der kindlichen „Unschuld“ neuerlich zementiere und somit das Leitbild der „heilen Familie“ befördere, verzichtet allerdings auf die notwendige Herausarbeitung der Unterschiede zwischen kindlicher/jugendlicher und erwachsener Sexualität.

GUDRUN HAUER



Florian Mildemberger: *Beispiel: Peter Schult. Pädophilie im öffentlichen Diskurs.* MännerschwarmSkript-Verlag, Hamburg 2006.

Geschlechtskonstruktionen

Rainer Herrn ist seit 1991 Mitarbeiter der in der Berliner Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft angesiedelten Forschungsstelle zur Geschichte der Sexualwissenschaft. Anhand von bisher unbekanntem Archiv- und Bildmaterial stellt er nun dar, wie die Sexuologie, insbesondere das Hirschfeld-Institut, im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts den Weg vom Transvestitismus hin zur Transsexualität beschritt. Hirschfeld war eben nicht nur Homosexuellenforscher. Das Bildmaterial diente zur damaligen Zeit gleichermaßen als Beweis-, Illustrations- und auch Werbematerial für die breiteren Forschungs- und Beratungsinteressen des Instituts.

Im Buch werden zudem der Kampf der Transvestiten um juristische und gesellschaftliche Anerkennung, um ihre Abgrenzung gegenüber den Homosexuellen sowie ihre Selbstorganisation dargestellt. Im frühen 20. Jahrhundert begannen einige Transvestiten, die man heute als „Transsexuelle“ bezeichnen würde, ihre körperliche Erscheinung mit der empfundenen Geschlechtszugehörigkeit in Einklang zu bringen. Dies geschah sowohl im Selbstversuch als auch mit ärztlicher Hilfe. Ab 1920 gab es am Institut häufig als Notoperationen etikettierte, chirurgische Mann-zu-Frau-Umwandlungen und auch Frau-zu-Mann-Umwandlungen, die zunächst in der „Neutralisation“ des vorhandenen Geschlechtskörpers und erst danach im Aufbau neuer Geschlechtsorgane bestanden. Hormonelle Eingriffe wurden erst ab Mitte des 20. Jahrhunderts vorgenommen. Genitale Frau-zu-Mann-Operationen mit Penisplastik konnten medizintechnisch erst ab den 1970er Jahren durchgeführt werden. Gezeigt wird, dass „Geschlecht“ in der Welt des Machens auch von Medizinerinnen bestimmt wurde und wird, worauf insbesondere Volkmar Sigusch im Geleitwort des Buches kritisch hinweist.

DORIS HAUBERGER



Rainer Herrn: *Schnittmuster des Geschlechts. Transvestitismus und Transsexualität in der frühen Sexualwissenschaft.* Psychosozial-Verlag, Gießen 2005.

Schwules Germany

Eine schwule Heimatkunde nennt Axel Krämer im Untertitel seinen Streifzug durch die deutschen Lande, und er hält, was der Titel verspricht. Durch persönliche Eindrücke aus der jeweiligen Stadt und in ausgewählten Interviews porträtiert er einerseits die unterschiedlichen schwulen Szenen in deutschen Metropolen und – am Rande – in der Provinz, andererseits zeigt er interessante Lebensgeschichten und Phänomene auf. Dem Gründer der Münchener *Schwuhplattler*, die ihr Können auch auf der diesjährigen Regenbogen-Parade in Wien unter Beweis stellten, wird ebenso das Wort erteilt wie dem Herausgeber des schwulen Magazins *sergej*. Daneben erzählen schwule Immigranten, fanatische Sammler, ehemalige Stricher und etablierte Beziehungstiger aus ihrer Geschichte und von ihrer Stadt. Persönliches mischt sich dadurch mit Politischem. Daraus ergibt sich ein buntes Bild, das auch Einblicke in die jeweilige Stadtkultur gibt.

Schon die charakterisierenden Beinamen in den Titeln – „Berlin. Die Schlampe unter den deutschen Großstädten“ – sind amüsante Hinweise darauf, was einen dort erwartet, und zeigen gleichzeitig die Vielfalt auf, wie Schwule ihr Leben und ihre Umwelt gestalten können. Der einzige Vorwurf, den man dem Autor machen kann, ist seine strikte Subjektivität, die einerseits den Reiz des Buches ausmacht, andererseits manchmal bössartig ist, etwa wenn er etwas klischeehaft ein Tantenpaar in einem Café beschreibt. In der Auswahl der Gesprächspartner fällt auf, dass hauptsächlich ältere Schwule interviewt werden, dass also die junge Szene ein wenig vernachlässigt wird. Dennoch wäre so eine Heimatkunde auch für Österreich wünschenswert – nicht zur Beschreibung schwuler Metropolen (wie auch?), sondern um die vielen Aktivitäten abseits von Wien zu würdigen und bekannter zu machen.

MARTIN WEBER



Axel Krämer: *Grenzen der Sehnsucht. Eine schwule Heimatkunde.* Querverlag, Berlin 2005.

Take This Waltz

¡Ay, ay, ay!, sang ich, die neueste zweisprachige Ausgabe von Federico García Lorcás *Dichter in New York* in meinen Händen: *Toma este vals, este vals con la boca cerrada*. Dieses Gedicht mit dem Titel *Kleiner Wiener Walzer* erschien mir, als hätte ich es schon gesungen gehört: Auf englisch? Von einem Mann? *Nimm diesen Walzer mit dem verschlossenen Mund* heißt es da: *Este vals, este vals, este vals / de sí, de muerte y coñac / que moja su cola en el mar*. – Ja: *Take this waltz...* Es war Leonard Cohen, der die Musik in den Zeilen dieses melancholischen Liebesgedichts gespürt und aus ihm ein Lied gemacht hatte – *Lyrics based on a poem by Lorca*.

Für mich zählt dieser rund 77 Jahre alte Text zum Schönsten der europäischen schwulen Liebeslyrik des gesamten 20. Jahrhunderts, endend mit den Zeilen *In Wien werde ich mit dir tanzen, / in einer Verkleidung, / die einen Flusskopf hat. / Schau, wie meine Ufer Hyazinthen tragen! / Meinen Kopf lasse ich zwischen deinen Beinen / Meine Seele zwischen Fotografien und Lilien. / Und in den dunklen Wellen deines Gehens / mein Geliebter,*

mein Geliebter / will ich loslassen / Geige und Grab, die Bänder des Walzers. Ich liebe diesen Walzer, wengleich die *Ode an Walt Whitman* das berühmteste Gedicht aus *Dichter in New York* ist. Der Band wurde 1940 im mexikanischen Exil von Lorcás Verleger erstveröffentlicht und erschien zeitgleich in den USA auf englisch – vier Jahre nach Lorcás Ermordung. Er war in der Nacht auf den 19. August 1936 von Falangisten in der Nähe seiner Heimatstadt Granada erschossen und an Ort und Stelle auf dem Feld verscharrt worden.

Schöner Walt

Die *Ode an Walt Whitman* gilt für die schwule Literaturwissenschaft als der klassische Verständigungstext über Lorca. Auch Lorca selbst hat sie als eine Art „Großer Gesang“ der Homosexualität begriffen. Kurz nach der Niederschrift ließ er einen Sonderdruck anfertigen, den er an zig Freunde in ganz Europa und Lateinamerika verschickte. Diese Ode war auch Kernstück des Vortrags des britischen Pioniers der schwulen Lorca-Forschung, Paul Binding (*Lorca. The Gay Imagination*, Lon-

don 1985), den ich 1988 beim großen lesbischen Literaturfestival „Satisfaction“ in Rotterdam gehört hatte (*LN 1/89*, S. 74).

Die *Ode* ist bekannt für die Strophe *Keine Sekunde, schöner Walt Whitman, / ließ ich deinen Bart voll Schmetterlingen aus den Augen / oder deine Schaltern aus mondverschlissenenem Cord, / deine apollinisch reinen Schenkel, / (...) alter Mann, du bist schön wie der Nebel / und hast geklagt wie ein Vogel, / in dessen Geschlecht eine Nadel steckt. / (...) Freund der Körper unter grobem Tuch*. Da schreibt sich ein junger schwuler Dichter seinen literarischen Vorfahren herbei (1819-1882), in dessen Tradition er sich mit Würde verorten kann. Mehr noch – über den er sich selbst hinaus erhebt, wie von Kopfenfels im Nachwort zur Übersetzung sehr treffend anmerkt.

Pathetisch, gleich einem Manifest, bezieht Lorca darin Position zu verschiedenen Teilen der Schwulen-Community seiner Zeit; ergreift Partei für (...) *den Knaben, der sich als Braut verkleidet / im Schatten des dunklen Kleiderschranks / (...) die Einsamen in den Bordellen, / die das Wasser der Prostitution voll Ekel trinken, / (...) die Männer mit dem begehrrichen Blick, / die Männer lieben und denen das Schweigen die Lippen versengt*.

Gleich darauf schimpft er auf die *Tunten aller Länder, Taubenmörder! / Weibersklaven, Hündchen*



Lorca und Daif 1927

unterm Schminktisch, / aufgeklappt wie fiebrige Fächer auf den Plätzen / oder in starrer Schierlingslandschaft verschanzt.

Begehrter Federico

Er wusste, worüber er schrieb. Dank Biographen wie Werner Altmann und David Johnston, die sich um den von Lorcás Familie und der allgemeinen Rezeption Jahrzehnte lang vernachlässigten Aspekt seiner Homosexualität kümmern, besteht auch im deutschen Sprachraum kein Zweifel: Der Dichter, der in jeder Gesellschaft strahlender Mittelpunkt war, hat ein erfülltes schwules Liebes- und Sexualleben geführt. Von seinem mehrmonatigen Aufenthalt in den USA und auf Kuba, während er *Dichter in New York* schrieb, sind zahlreiche Liebschaften überliefert. Am Vorabend seiner New York-Reise hatte er in Paris einen One-Night-Stand mit dem Dichter Édouard Roti. Roti erzählte 1998 dem kolumbianischen Dichter Jaime Manrique davon, welcher daraufhin ein Gedicht schrieb: *Mi noche con Federico García Lorca,*

Ängste? Depressionen?
Coming out-Probleme?
PartnerInnenkonflikte?

Mag.^a Jutta Zinnecker

Diplompsychologin, Lebens- und Sozialberaterin

Ich biete psychologische Beratung und kontinuierliche Gespräche an: Bei o. g. Problemen, bei Lebens-, Schul- und berufsbedingten u. a. Krisen. Alle Altersgruppen.
Telefon: (01) 522 54 90

zu finden in Manriques Buch *Maricones eminentes. Arenas, Lorca, Puig y yo* (Madrid 2000).

Drei Freunde

Zu Recht darf man vermuten, dass Federico in dem Freundes- trio, das er während der gemeinsamen Studienzeit in Madrid mit Salvador Dalí (1904-1989) und Luis Buñuel (1900-1983) bildete, von allen dreien die „gesündeste“ Sexualität lebte. Über die Freundschaft dieser drei Großen haben die Biographen reichhaltiges Material zusammengetragen. Feststeht, dass Dalí der Homosexualität des Freundes aufgeschlossen gegenüberstand. Er scheint Lorca sogar zu einem offensiveren Bekennen seiner Orientierung geraten zu haben, als dieser selbst es in öffentlichen Statements tat. Außer Whitman hat Lorca nur zwei weiteren Männern Oden gewidmet. Der eine war der bekannte bisexuelle Star-Torero Ignacio Sánchez Mejías, dessen Tod Lorca 1934 in einer Ode beklagte. Der andere, dessen Kunst er in einer 1926 veröffentlichten Ode rühmte, war Dalí.

Dalí trauerte zeitlebens um Lorca. Dessen Gesichtszüge hat er in vieler seiner Gemälde abgebildet. Dalís Akzeptanz in der Theorie

stand in der „Praxis“ seine sexualneurotische Ansteckungsphobie im Weg. Dass er sehr ernsthaft damit gehadert hat, ob er dem erotischen Werben Lorcás nachgeben sollte, ist verbürgt. In einem seiner letzten Interviews hat er mit der Aussage überrascht, er habe sich dereinst sehr wohl von Lorca ficken lassen. Es liegt an uns zu beurteilen, ob dies vielleicht nur die Wunschphantasie eines Sterbenden war, der bis zuletzt bedauerte, durch den jähen Tod des Freundes auf ewig *etwas versäumt* zu haben.

Luis Buñuel, dessen filmisches Frauenbild Feministinnen alles andere als begeistert, schneidet auch aus schwuler Perspektive in diesem Trio schlecht ab. Er war ein Macho und stark homophob. Die Freundschaft zwischen ihm und Lorca kühlte bis unter den Gefrierpunkt ab – wegen Buñuels intriganter Rivalität um die Zuneigung Dalís. Der surrealistische Parodiefilm *Ein andalusischer Hund* von Buñuel und Dalí enthält böartige Seitenhiebe gegen den Andalusier Lorca, die als Ventil für diese Spannungen gedient haben dürften.

Theater und Musik

Lorca war nicht nur ein begnadeter Lyriker, sondern auch ein ebensolcher Dramatiker. Viele seiner – stets für die von Konventionen eingeengte Liebe Partei ergreifenden – Stücke wie *Yerma*, *Bluthochzeit*, *Die wunderbare Schustersfrau* oder *Don Perlimpin* gehören zum Besten im ständigen Repertoire zahlreicher Flamenco-Kompanien auf der ganzen Welt. Lorca selbst war sehr musikalisch, spielte ausgezeichnet Klavier und hat sich um die kulturelle Anerkennung des *Cante jondo*, der

Musik der andalusischen Gitanos mit maurischen Wurzeln, verdient gemacht. Seine Gedichtsammlungen *Canciones* (veröffentlicht 1927), *Zigeunerromanzen* (1928) und *Poema del cante jondo* (1931) zeugen von seiner Wertschätzung für die Kultur der sozial Ausgegrenzten. Dass dieser Teil seines Schaffens als „Folklore“ etikettiert wurde, tut Lorca zwar unrecht, tut Lorca zwar unrecht, die damit verbundene Vermarktung trug aber auch dazu bei, dass sein Name die Zeiten überdauerte: die des Frankismus ebenso wie die „Sperrfristen“ für seine Manuskripte, durch die seine Erben sehr lange ein relativ unschwules Lorca-Bild aufrecht erhalten konnten.

Ein besonderes Juwel aus diesem spät zugänglich gewordenen literarischen Nachlass ist das erst 1976 veröffentlichte Theaterstück *El público* (*Das Publikum*). Lorca, ab 1931 Leiter des linken Studententheaters *La Barraca*, konnte es nicht mehr auführen. In diesem vielschichtigen Stück werden die gesellschaftliche Funktion von Theater sowie der Umgang mit Homosexualität mit berauschernder Offenheit verhandelt.

Nicht nur Bücher erscheinen rund um den Jahrestag von Lorcás Ermordung. *Lorca and more* heißt die aktuelle CD von Christina Zurbrugg. Sie enthält mit Musik unterlegte Rezitationen von Texten aus *Dichter in New York*, eine Passage aus der Ode an den Stierkämpfer Sánchez Mejías sowie Lieder aus den *Canciones*, *Yerma* und *Bluthochzeit*. Im November 2006 wird Christina Zurbrugg einen Lorca-Abend im Wiener Theater Drachengasse geben.

HELGA PANKRATZ



Federico García Lorca: *Dichter in New York. Poeta en Nueva York. Gedichte.* Spanisch und

deutsch. Übersetzt von Martin von Koppenfels. Mit einem Nachwort des Übersetzers. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2005.



Werner Altmann: *Der Schmetterling, der nicht fliegen konnte. Federico García Lorca.*

Männerschwarzskript-Verlag, Hamburg 2002.



David Johnston: *Federico García Lorca. Leben hinter Masken.* Biographie. Verlag Artemis

& Winkler, Düsseldorf/Zürich 2003.



Federico García Lorca: *Die wunderbare Schustersfrau. Don Perlimpin gibt sich im*

Garten der Liebe zu Belisa hin. Übersetzt von Thomas Brovot und Susanne Lange. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 2005.



Federico García Lorca: *Das Publikum. Komödie ohne Titel.* Zwei Stücke aus dem

Nachlass. Übersetzt von Rudolf Wittkopf. Mit einem Nachwort von Martin von Koppenfels. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt/Main 1998.



Christina Zurbrugg: *Lorca and more.* gams records 2005.

Miss Candy, die Umweltbewegte:
Ich wähle Grün, weil
... es Zeit ist, neue Energie zu tanken.
www.dielunacek.at

Sexualitäten und Beziehungen

Der wissenschaftliche Blick auf Sexualität inkludiert auch Fragen nach den Formen der Gestaltung von Liebesbeziehungen und zunehmend auch die Problematisierung von Geschlechterrollen und somit die Entnaturalisierung von *sex und gender*.

Wie breit gestreut das Themenspektrum moderner Sexualwissenschaft ist, zeigt deutlich der Frankfurter Sexualwissenschaftler Volkmar Sigusch in seiner Essaysammlung *Sexuelle Welten* auf. Darin setzt er sich mit Psychochirurgie, Jugendsexualität heute, AIDS-Politik, kitoralem bzw. vaginalem Orgasmus und natürlich auch verschiedenen aktuellen Fragen der Homosexualitätsforschung auseinander, etwa ob Homosexualität angeboren oder kulturell erworben sei – wobei er u. a. gegen das sogenannte „Homo-Gen“ polemisiert.

In *Neosexualitäten*, einem von Sigusch geprägten Begriff, der sowohl neue Freiräume von Sexualitäten und zugleich auch neue durch diese geprägte Zwänge bezeichnet, konzentriert sich der Autor auf die Vielzahl neuer sexueller Praktiken und Lebensweisen Jugendlicher wie Erwachsener – vom Cybersex über Love-Paraden bis zu Viagra, Transsexualität und Überlegungen zum Perversionsbegriff.

Die beiden ansonsten sehr lesenswerten Bücher weisen leider zwei sehr gravierende Mängel auf: Zum einen werden bestimmte Themen/Aufsätze streckenweise nur leicht inhaltlich

und sprachlich modifiziert abgedruckt – die beiden Bücher sind somit teilweise als Dubletten zu bezeichnen; zum anderen ist da die Suche – oder besser: Sucht? – des Autors nach originellen Formulierungen, wodurch er die Texte mit Fremdwörtern und pseudo-originellen sprachlichen Neuschöpfungen überfrachtet, was das Lese- und Erkenntnisvergnügen und damit das Verständnis des Gemeinten beträchtlich vermindert. Eigentlich sehr schade, denn gerade Sigusch gehört zur mittlerweile vom Aussterben bedrohten Spezies linker Wissenschaftler, und seine sexualwissenschaftlichen Aufsätze bestechen durch ihre fundierte gesellschafts- und kapitalismuskritische Haltung.

Spätmoderne Beziehungswelten ist eine empirische Studie über sexuelle Lebensstile in drei verschiedenen Generationen der Großstädte Hamburg und

Leipzig und zeigt sehr informativ und einprägsam auf, welch tiefgreifende Wandlungsprozesse sich hier in den letzten fünf Jahrzehnten vollzogen haben: Anders als für die Generation der „Kriegsgeborenen“ ist die Ehe bei den Jüngeren nicht mehr das wichtigste Lebensmodell; an ihre Stelle sind das unverheiratete Zusammenleben sowie das PartnerInnenchaftsmodell des *Living apart together* (Lebensgemeinschaft mit getrenntem Wohnen) getreten. Masturbation wird nicht mehr als sexuelle Ersatzhandlung, sondern als eigenständige Sexualpraktik auch in einer sexuell erfüllten Beziehung gewertet.

Für die Studie lagen leider zu wenig verallgemeinerbare Daten über Lesbenpaare vor. In Hinblick auf Schwulenpaare bestätigten sich jedoch – anhand der ausführlich explorierten Stichproben – bislang sozialwissenschaft-

lich erhobene Trends, vor allem dass Sexualität nicht exklusiv in Beziehungen gelebt wird.

Den Anspruch der wissenschaftlichen Gleichbehandlung und Akzeptanz von Heterosexualität und Homosexualität erfüllt Peter Fiedler in *Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung* in hohem Ausmaß. Sein voluminöser Reader, der unverzichtbare Grundlage für alle in psychosozialen Berufsfeldern Tätigen sein sollte (z. B. für die Behandlung von Sexualstraftätern oder für die Begleitung eines Coming-out), bietet auch interessierten LaiInnen einen gut verständlich geschriebenen Überblick über den neuesten Forschungsstand. Der Autor hütet sich jedoch davor, die gesellschaftlichen und kulturellen Unterschiede zwischen Homosexualität und Heterosexualität im Sinne einer Gleichsetzung einzuebnen. So lesen sich die Kapitel über die Entwicklung der unterschiedlichen sexuellen Orientierungen äußerst spannend, insbesondere da er ausführlich auf den wichtigen Aspekt der geschlechterrollenkonformen bzw. nicht geschlechterrollenkonformen Entwicklung eingeht. Generell zeichnet sich das Buch durch den Verzicht auf vorschnelle Urteile – und damit Verurteilungen sogenannter „Perversionen“ – aus. Ob Fiedlers Therapieoptimismus hinsichtlich sexueller Gewalttäter angebracht ist, lässt sich angesichts des heutigen mehr als desolaten Zustands des Strafvollzugs leider nicht schlüssig beantworten.



Volkmar Sigusch:
Sexuelle Welten. Zwischenrufe eines Sexualforschers. Psycho-
sozial-Verlag,
Gießen 2005.

Volkmar Sigusch:
Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion. Campus-Verlag,
Frankfurt/New York 2005.



Gunter Schmidt/
Silja Matthies/
Arne Dekker/
Kurt Starke:
Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generationen. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006.

Peter Fiedler:
Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexueller Missbrauch – sexuelle Gewalt. Beltz-Verlag, Weinheim/Basel 2004.



LN-Discothek

Chansons d'amour

Zwanzig Jahre nach *Charlotte for ever*, einem von ihrem Vater Serge Gainsbourg komponierten Opus, hat sich Charlotte Gainsbourg mit einem



Album zurückgemeldet, dessen Uhrzeit-Titel 5:55 wohl nur in den Ohren von FrühaufsteherInnen attraktiv klingt. Jedenfalls nicht zu früh, dachte sich offenbar die 35-jährige SchauspielerIn und Tochter Jane Birkins, um wieder zu singen. Und das tut sie – natürlich reifer als auf ihrer ersten CD – auf englisch und französisch. Schlaflose Nächte, Liebe, Einsamkeit sind die auf dieser sehr intimen CD u. a. besungenen Themen. Charlotte Gainsbourg hat dafür die besten Künstler engagiert: Die beiden Musiker des Pariser Duos *Air* haben die Melodien komponiert, und *Pulp*-Sänger Jarvis Cocker hat die Texte geschrieben. Produziert wurde die CD von Nigel Godrich, der auch *Radiohead* herausbringt.

Die Sängerin Gainsbourg verzaubert auf ihrer CD genauso wie die SchauspielerIn Gainsbourg auf der Leinwand – die SchauspielerIn Gainsbourg kann man übrigens derzeit in ihrem letzten Film *The Science of Sleep* (*La science des rêves*) von Michel Gondry entdecken. Und nicht faul, dreht die Muse von Nicolas Ghesquière, dem Chefdesigner des Pariser Modehauses Balenciaga, unter der Regie von Todd

Haynes einen neuen Film mit Richard Gere, Cate Blanchett und Heath Ledger: *I'm Not There*, eine Biografie über Bob Dylan.

Pop-Folk-Welle

Auf seinem zweiten Album *Move by Yourself* sorgt Donavon Frankenreiter mit den Melodien Ben Harpers und Jack Johnsons für sommerliche Seele-Baumeln-Lassen-Stimmung – beim Hören der CD denkt man unwillkürlich an romantische Abende beim Lagerfeuer am Strand, an eine Reise im Cabrio – oder daran, barfuß über den Morgentau durch den Garten zu laufen...



Vulkanische Lava

Taormina betitelt sich Jean-Louis Murats 15. Album – sein bestes seit langem. Murats sinnliche Stimme lässt einem die Gänsehaut über Arme und Rücken laufen. Der sizilianische Ort am Fuße des Ätnas scheint dem Sänger aus dem kühlen Brest nach einigen eher dunklen Alben



endlich auch mit Licht und Wärme inspiriert zu haben. Das Lied *Caillou* kommt wie Lava daher, eine väterliche Hommage. Und die Möwen und das Geräusch der Meereswellen in *Gengis* machen Lust darauf, sofort die Sachen zu packen und ans Meer zu fahren...

Schmelztiegel

Apropos Sommer: Diesen Sommer war es wohl schwer, dem Song *Down on My Knees* zu entgehen. Die Sängerin Ayo, Tochter einer rumänischen Zigeunerin und eines nigerianischen Vaters, ist *die* Entdeckung des Jahres. Sie mischt mit Klasse Folk, Reggae, Soul und Blues. Ihre Stimme erinnert ein wenig an Macy Gray, Tracy Chapman oder Lauryn Hill. In Deutschland aufgewachsen, unternahm Ayo ihre ersten musikalischen Schritte mit ihrer Gitarre in Paris, um dann in New York ihr erstes Album aufzunehmen. Kaum erstaunlich, dass sich Ayo als Weltbürgerin fühlt. Mit *Joyful* – ihr Name bedeutet „Freude“ auf deutsch – macht Ayo auch ihrer Tochter ein schönes Geschenk. Einige Melodien erscheinen wie Märchen – gesungen von einer alleinerziehenden Mutter, die kaum älter als 20 Jahre und stolz ist, frei zu sein.



JEAN-FRANÇOIS CERF

American Discount

more books, more magazines, more sports... more dreams



3 bookshops VIENNA AIRPORT TRANSIT Gate A + Gate C + Plaza (Shop 4) (Shop 49) (Shop 16)

more bookshops

Jakoministrasse 12
8010 Graz
T +43-316-832 324

Neubaugasse 39
1070 Wien
T +43-1-523 37 07

Rechte Wienzeile 5
1040 Wien
T/F +43-1-587 57 72



uwe@lambdanachrichten.at

Gemüsepaella

Ich bin keine der Tunten, die ein Problem mit lesbischen Frauen haben – ganz im Gegenteil! Deshalb war ich durchaus angenehm angetan, als Juanita eines Tages vor der Tür stand, um ihre Dienste anzubieten – Juanita, die 140 Kilo schwere Ziegenhirtin aus Andalusien mit kurzgeschorenen blondierten Haaren und einem Hang zu übermäßigem Alkoholenuss... Sie stellte sich in akzentfreiem Deutsch mit den Worten „Hi, ich bin Juanita, die Kakerlaken-Lesbe aus Benidorm!“ bei mir vor, und ich schloss sie vom ersten Moment an in mein Herz. Sie erzählte mir bei einem Glas Brandy (es war erst 11 Uhr vormittags), dass sie diversem Ungeziefer nicht nur mit Chemie, sondern auch mit der bloßen Hand zu Leibe rückte, was sie mit einem donnernden Schlag auf unsere Tischplatte noch unterstrich. Sie wurde noch an diesem Tag engagiert.

Seitdem kommt Juanita, wie für Hotels vorgeschrieben, einmal pro Jahr zu uns, um dafür zu sorgen, dass unser kleines Gay-Guesthouse auch in Zukunft kakerlakenfrei bleibt, und hat bei jedem ihrer Besuche irgendeinen Knaller auf Lager. Im letzten Jahr präsentierte sie mir ihre frisch verkleinerten (!) Brüste, indem sie sich ihre Latzhose mit einem Ruck herunterriss und mich aufforderte, das Werk ihres Arztes mit den Händen zu begutachten (kreisch!!!). Unsicher fingerte ich ein wenig an ihren Rundungen (die auch nach dieser Schönheitsoperation noch von beachtlicher Größe waren) und gestand, dass sie nun die schönsten Brüste habe, die ich jemals berühren durfte, was nicht einmal gelogen war, denn es waren gleichzeitig auch die ersten! Juanita startete dann nach zwei Gläsern Brandy leicht schwankend und vor sich hinsummend ihr Tagewerk.

Heuer hatte sie eine besonders romantische Geschichte zu erzählen, hatte sie sich doch auf einem lesbischen Schützenfest (?) beim Pael-

la-Wettkochen (von dort stammt auch das Rezept der Gemüsepaella) in eine junge Frau aus Indien verliebt. Und so geriet Juanita bei ihrem morgendlichen Glas Brandy ins Schwärmen: „Weißt du, Uwe, warum ich diese indischen Frauen so erotisch finde?“ fragte sie mich mit lüsterlichem Blick.

„Weil sie so eine schöne, kakaobraune Haut haben?“ tippte ich ins Blaue.



DAS REZEPT

Zutaten (4 Personen):

- 1 Flasche Rotwein
- 400 g spanischer Rundkornreis
- 200 g TK-Erbsen
- 2 rote Paprika (in Streifen)
- 1 Gemüsezwiebel (gewürfelt)
- 200 g flache Fiolen
- 250 g Zucchini (gewürfelt)
- 150 g Karotten (in dünne Streifen geschnitten)
- 1 kleine Dose Gemüsemais
- 3 Knoblauchzehen (gehackt)
- 1 TL mildes Paprikapulver
- 1-1,5 l Gemüsebrühe
- 1 Lorbeerblatt
- 1 Döschen Safran (0,2 g)
- Salz, Pfeffer, Olivenöl

Zuerst muss man sich eine Paellapfanne organisieren! Treibt man keine auf, ist es auch egal, denn Reis schmeckt aus jeder Pfanne gleich. (Die Paella sieht in der Originalpfan-

„Nein“, antwortete sie, „weil sie so geile schwarze Haare am Arsch haben!“

Prustend spuckte ich meinen Orangensaft über den Tisch – das muss man sich mal vorstellen! Da setzt unsereiner Himmel und Hölle in Bewegung, um ja kein einziges Haar am Körper zu haben (inkl. Enthaarungscreme-Allergie), und dann so etwas! – Was für eine verdrehte Welt!

ne halt einfach netter aus, und man wird halt für eine Cosmo-Polin gehalten.)

Nun entkorkt man die Flasche Rotwein und genehmigt sich erstmal ein Gläschen (das gehört halt auch zur spanischen Küche), den Rest stellt man für später zur Seite.

Als nächstes das Olivenöl erhitzen, die Zwiebeln mit dem Knoblauch einige Minuten andünsten und dann das Gemüse dazugeben.

Nach weiteren 5 Minuten auch noch den Reis und die Gewürze (außer dem Lorbeerblatt) in die Pfanne geben und alles noch einmal auf höchster Stufe unter ständigem Rühren gut anbraten.

Nun alles mit der Hälfte der Brühe auffüllen, das Lorbeerblatt in den Reis geben und die Paella ca. 15 Minuten lang auf kleiner Stufe köcheln lassen, wobei immer wieder Brühe hinzuzufügen ist, wenn der Reis trocken erscheint.

Den Herd kann man nun ausschalten, denn die letzten 5 Minuten muss die Paella abgedeckt ruhen, damit der Reis zu Ende garen kann und trotzdem Biss behält; diese 5 Minuten eignen sich hervorragend für ein weiteres Glas Rotwein.

Zum Schluss das Lorbeerblatt herausfischen und alles noch einmal mit Salz und Pfeffer abschmecken. Fertig!

Weitere Rezepte und Geschichten auf: www.uwekocht.com

Bar jeder Eitelkeit

Am 1. September eröffnete in der Spör-
lingasse im 6. Bezirk – gleich ums Eck
von der Rosa Lila Villa – mit der *Vanity
Club-Lounge* ein neuer trendiger Treff-
punkt (siehe auch Blitzlichter auf Seite
47). Das weiße Mobiliar und die dezenten
Pastellöne der Innenausstattung sorgen
für eine beruhigende Atmosphäre und
verleihen den Altbauräumlichkeiten ein-
nen besonderen Charme. Auf Vorhänge
wurde absichtlich verzichtet, um auch
nach außen Offenheit zu signalisieren
und Hemmschwellen erst gar nicht ent-
stehen zu lassen. Jeder Gast soll sich
auch gleich willkommen fühlen. Schum-
mrigere Lokale gibt es in Wien ohnehin
noch genug... *Vanity Lounge* bietet
eine beachtliche Getränkeauswahl, wobei
ein Schwerpunkt auf Cocktails liegt. Auf
Speisen muss man abends verzichten,
dafür gibt es jedoch jeden Sonntag
zwischen 11 und 14 Uhr einen Selbst-
bedienungs-Brunch mit reichhaltigem
Buffet.



Der neue Treffpunkt im 6.

Neues Szeneblatt

Es tut sich was im schwulen Blätterwald.
In den Trafiken ist schon die dritte Ausgabe
des neuen Hochglanzmagazins *GIB* erhältlich,
und seit September gibt es ein weite-
res neues Medium: *COXX* soll ab sofort
im 2-Wochen-Rhythmus über Neuigkeiten
informieren, laut Herausgeber Andreas
Westermeyer eine Art U-Bahn-Zeitung für
die Community. Die Erstausgabe ist jeden-
falls auf recht positives Echo gestoßen.
Die Redaktion der *LAMDBA-Nachrichten*
wünscht den Kollegen viel Erfolg!



COXX erscheint alle 14 Tage

Kommende Events

Donnerstag-Sonntag, 26.-29. Okt. 2006
Wien in Schwarz



**Internationaler Fetisch-Event
für Männer in Leder, Latex
und Uniform**

Diverse Veranstaltungsorte; ge-
naues Programm unter: www.lmc-vienna.at/de/wis06

Samstag, 28. Oktober 2006, 17 Uhr
Let's Dance For Life



**Arcotel Wimberger: Wien 7,
Neubaugürtel 34-36**

Benefizveranstaltung zuguns-
ten der AIDS-Hilfe Wien
Tanzen ohne Krawatte und
Smoking, in gepflegter und
gediegener Atmosphäre auf
großer Tanzfläche und per-

fekter Musik: alle Standard- und Lateintänze; Di-
verse Showeinlagen!

Info: www.charity-verein.com

Danach ab 22:00
Singlemania



Single-Clubbing mit DJ O'Sirius
und den größten Hits der 80er
Jahre bis heute. Die Mitter-
nachtseinlage kann sich sehen
und hören lassen: Dancing-Star
Marika Lichter stellt ihr Kön-
nen unter Beweis.



Ganymed
SOZIALDIENST
SCHWULE BETREUEN SCHWULE

www.ganymed-sozial.at

**Wir bieten Hilfe und
Unterstützung:**
bei Haushaltsführung und
Erledigung von Besorgungen
bei Arztbesuchen, Amtswegen
oder einfach nur Spaziergängen
als Gesprächspartner und
Kontakt zur Außenwelt
und wir akzeptieren dich, so wie du bist!

Ruf an! Tel. 01 54 82 880

Wer, wann & wo mit wem

**powered by
gayboy.at**

Die Szene-Fotografen zückten wieder bei allen wichtigen Events der letzten Monate ihre Digicams und fingen die Stimmung ein. Hier findet ihr eine kleine Auswahl aus dem riesigen *Gayboy*-Bildarchiv.



Am 5. August gaben sich die Gäste im Grazer *Bang* ganz und gar nicht schaumgebremst...

Mit dem *Dorian Gray* hat Graz ein neues In-Lokal – bei der Eröffnung am 11. August ging es heiß her.





Zur Lifeguard-Party am 14. August im Village waren Lokal und viele Gäste passend im Beachoutfit gestylt.

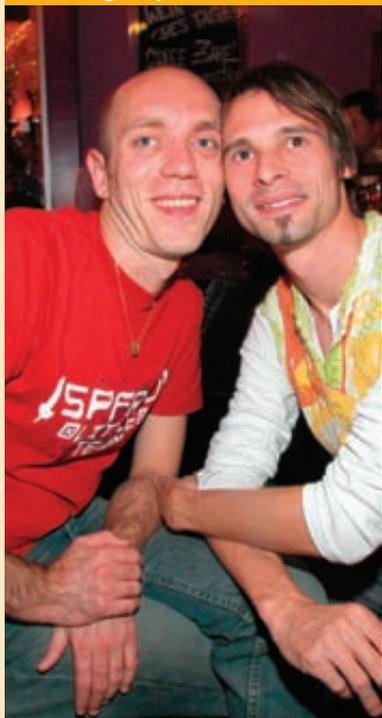
In eine grüne Oase hatte sich das Why Not am 24. August zur gut besuchten Gardenparty verwandelt.





Ein lesbisch-schwuler Poker-Abend verwandelte das *conquerer* am 23. August kurzfristig in eine „Spielhölle“.

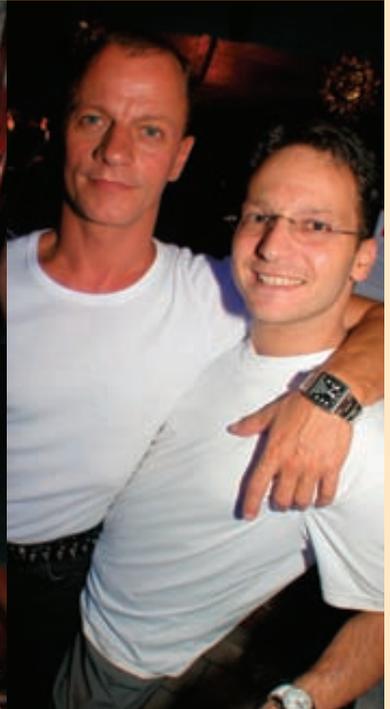
Am 23. August präsentierte sich das „neue“ *Felix* in frischen Farben und mit neuem Mobiliar seinen Gästen.





Mit seinen *Summer Lounges* im Stadtpark – u. a. am 24. August – meldete sich das *Heaven* wieder zurück.

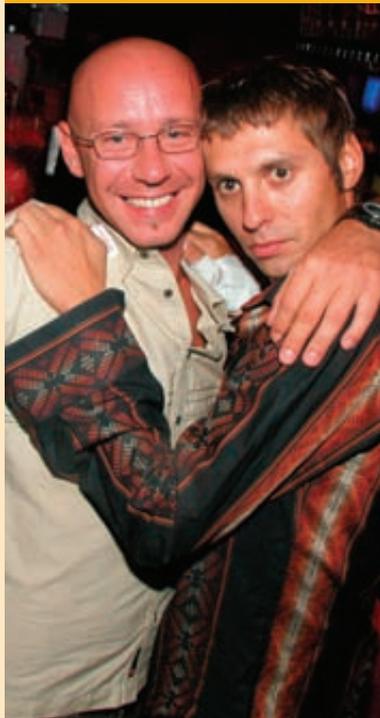
Alex begrüßte in der *Wiener Freiheit* am 26. August seine treuen Stammgäste.





Viel Frauenpower und gute Laune herrschten bei der *g.spot*-3-Jahresfeier am 1. September im *Subzero*.

Der freitägliche Szeneclub *Pleasure* im *U4* zeigte sich am 1. September wieder von seiner housigsten Seite.





Ganz „uneitel“ und sehr gemütlich verlief die Eröffnung der *Vanity Club-Lounge* am 1. September.

praxisgemeinschaft
wien9

www.horstschalk.at
1090 Wien, Zimmermannplatz 1, Tel: +43 1 40 80 744

Dr.med. Horst Schalk
Arzt für Allgemeinmedizin

Privat und alle Kassen
Allgemeinmedizin,
psychosomatische Medizin,
Schwerpunkt für sexuell
übertragbare Erkrankungen
und HIV

Mo, Mi: 13.00 - 16.00
Di, Do: 9.00 - 12.00
und gegen Voranmeldung

All European Health
Insurance Cards accepted,
Bankcards (Maestro) and
Credit cards accepted
German and English spoken

village^{bar}

STIEGENGASSE 8 | 1060 WIEN
MO-SO: 19.00–03.00 UHR
www.village-bar.at

**Fairness für Lesben, Schwule
und TransGender-Personen:**

1. Vollständige Gleichstellung gleich- und verschiedengeschlechtlicher Partnerschaften
2. Rasche Verwirklichung der Eingetragenen Partnerschaft, sowie generelle Öffnung der Ehe für Lesben und Schwule
3. Schaffung eines wirksamen Anti-Diskriminierungsgesetzes
4. Rechtliche Verbesserungen für TransGender-Personen

**Neue Fairness
braucht das Land.**

Dr. Alfred Gusenbauer

SPÖ

www.spoe.at
www.soho.or.at